

# Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung

## Basel-Stadt für das Jahr 2003

Guido Lassau

<https://doi.org/10.12685/jbab.2003.5-34>  
CC BY 4.0

### Inhalt

5	<b>1. Einleitung</b>
6	<b>2. Kommission für Bodenfunde</b>
6	<b>3. Organisation</b>
6	3.1 Strukturelles Defizit
6	3.2 Finanzielle und personelle Ressourcen: Reorganisation
8	3.3 New Public Management
10	3.4 Leistungsanalyse bezüglich der dritten Hauptaufgabe «Vermittlung und Beratung»
15	3.5 Bilanz der Leistungsanalyse bezüglich der drei Hauptaufgaben
15	3.6 Mitarbeitende
17	3.7 Infrastruktur
17	3.8 Informatik
18	<b>4. Sicherstellen und Dokumentieren</b>
18	4.1 Die Ausgrabungstätigkeit im Überblick
21	4.2 Ergebnisse der Nachbarwissenschaften
21	4.2.1 Anthropologie
22	4.2.2 Archäobotanik
23	4.2.3 Archäozoologie
24	4.2.4 Archäometrie
24	4.2.5 Archäogeologie
24	4.2.6 Numismatik
25	<b>5. Bewahren und Pflegen</b>
25	5.1 Fundabteilung
26	5.2 Archiv
29	5.3 Bibliothek
29	<b>6. Vermitteln</b>
29	6.1 Öffentlichkeitsarbeit im Überblick
30	6.2 Publikationen
31	6.3 Agenda

### 1. Einleitung

Die Arbeitsbelastung durch die archäologischen Ausgrabungen war im Jahr 2003, wie schon in den vorangegangenen Jahren, wiederum enorm. Insgesamt wurden im Zusammenhang mit grösseren oder kleineren Bauprojekten über 80 Fundstellen untersucht resp. überwacht. Herausragend war die Ausgrabung im mittelalterlichen jüdischen Friedhof am Petersplatz. Unter dem Kollegienhaus der Universität waren durch Arbeiter beim Umbau Bestattungen entdeckt worden, worauf innerhalb kürzester Zeit in enger Absprache mit der Israelitischen Gemeinde Basels eine Rettungsgrabung organisiert werden musste. In der Keltensiedlung Basel-Gasfabrik auf dem Areal der Novartis AG und auf dem Trasse der Nordtangente wurden an insgesamt 22

verschiedenen Orten Rettungsgrabungen von ungewöhnlich grossen Dimensionen ausgeführt. Angesichts der knappen Kantonsfinanzen und der grossen Flächen musste bei der archäologischen Untersuchung auf dem Areal der Novartis AG schwerpunktmässig vorgegangen werden.

Die Archäologische Bodenforschung erhielt im Berichtsjahr durch das Ressort Kultur des Erziehungsdepartements den Auftrag, ein bei der Einführung des neuen Personalgesetzes im Jahr 2001 entstandenes strukturelles Defizit zu bereinigen. Aufgrund der angespannten Finanzsituation des Kantons war eine Budgetaufstockung ausgeschlossen. Der Auftrag führte leider zu unvermeidbaren Stellenaufhebungen. Trotz eines dadurch für die Archäologische Bodenforschung äusserst schwierigen Jahrs und der Perspektive von weiteren Abbaumassnahmen für die nächsten drei Jahre haben sich die Mitarbeitenden in ihrem Engagement für die Geschichte Basels nicht entmutigen lassen. Für diese nicht selbstverständliche Haltung gebührt ihnen grosse Anerkennung.

Im Rahmen der geplanten Einführung des New Public Managements (NPM) definierten der Kantonsarchäologe und sein Stellvertreter in einem zeitaufwändigen Prozess, worin die Ressortleitung des Betriebs eingebunden war, die Dienstleistungen (Produkte) der Archäologischen Bodenforschung mit ihren Zielgruppen und Wirkungen. Diese Analyse, welche die Hauptaufgaben der Archäologischen Bodenforschung transparenter beschreiben lässt, wird in Zukunft Auswirkungen auf die Organisation der Arbeit und auf die Art und Weise des Auftretens in der Öffentlichkeit haben.

**Abb. 1** Die Hauptaufgaben der Archäologischen Bodenforschung werden in einer Broschüre vorgestellt. Diese kann unter [www.archaeobasel.ch/vermitteln/publikation](http://www.archaeobasel.ch/vermitteln/publikation) bezogen resp. als file heruntergeladen werden. – Foto: Philippe Saurbeck.



## 2. Kommission für Bodenfunde

Die Kommission hielt im Berichtsjahr am 24.3., 30.6. und 22.9. insgesamt drei Sitzungen ab. Die Zusammensetzung des von Frau Dr. Fabia Beurret-Flück präsidierten Gremiums blieb unverändert. Neben Frau Dr. Fabia Beurret-Flück gehörten der Kommission Frau Dr. Bernadette Schnyder und die Herren Prof. em. Dr. Ludwig Berger, Dr. Rodolfo Lardi und Prof. Dr. Werner Meyer an. Der Kantonale Denkmalpfleger, Dipl. Arch. ETH Alexander Schlatter, nahm mit beratender Stimme an den Sitzungen teil. Die Protokollführung erfolgte durch Norbert Spichtig, stellvertretender Kantonsarchäologe.

In allen drei Sitzungen diskutierten die Kommissionsmitglieder intensiv über die Bereinigung des strukturellen Defizits. Die Kommission äusserte sich besorgt über die Aufhebung des Ressorts «Aussenquartiere / Riehen / Bettingen» sowie die Reorganisation des Ressorts «Gasfabrik» und die damit verbundenen Stellenaufhebungen. Sie vertritt die Ansicht, die Aufhebung führe dazu, dass die Archäologische Bodenforschung ihren gesetzlichen Auftrag nicht mehr vollumfänglich erfüllen kann. Der Auftrag ist im Gesetz über den Denkmalschutz vom 20. März 1980 und der dazugehörigen Verordnung vom 14. April 1982 definiert.

Sandro Messner, stv. Leiter des Ressorts Kultur, informierte die Kommission betreffend der Aufarbeitung und Publikation der Grabungen im Basler Münster (1966 und 1973–1974) durch Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser und Hans Rudolf Courvoisier. Im Juni 2003 hatte in Zurzach ein Gespräch zwischen den für die Auswertung Verantwortlichen und Johann Mürner, Bundesamt für Kultur, Sandro Messner sowie Guido Lassau stattgefunden. Die im Mai 2000 unterzeichnete Vereinbarung sah vor, dass die Auswertung bis Ende des Jahres 2001 abschlossen und ein druckfertiges Manuskript abgefasst sein sollte. Da die Vereinbarung nicht eingehalten wurde, musste nach Lösungen für das weitere Vorgehen gesucht werden. Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser bot an, weiter an der Auswertung zu arbeiten; er konnte jedoch keinen genauen Termin für den Abschluss der Arbeiten nennen. Nach Abschluss der Arbeiten soll die Originaldokumentation, die noch immer in Zurzach ist, unter Einverständnis des Bundes nach Basel überführt werden. Für die Dauer der Bearbeitung sollten wenigstens Sicherungskopien der Originaldokumente, die ein wichtiges kulturelles Erbe des Kantons Basel-Stadt darstellen, angefertigt werden. Das Fundmaterial lagert bereits in den Depots der Archäologischen Bodenforschung.

## 3. Organisation

Die seit 2001 zu Defiziten führende Budgetsituation der Bodenforschung, welche durch eine fehlende Deckung der Personalkosten gekennzeichnet ist, machte tiefgreifende, mit Personalmassnahmen verbundene Einschnitte in der Organisationsstruktur unausweichlich. Die Personalreduktion wird zu einem

Leistungsabbau in der Betreuung des archäologischen Erbes im Kanton Basel-Stadt führen.

Die im letzten Jahresbericht begonnene Leistungsanalyse mit den beiden ersten Hauptaufgaben der Archäologischen Bodenforschung: «Sicherstellung und Dokumentation des archäologischen Erbes» und «Bewahrung und Pflege des sichergestellten archäologischen Erbes», soll mit der Analyse der dritten Hauptaufgabe «Vermittlung und Beratung» abgeschlossen werden.

### 3.1 Strukturelles Defizit

Die Archäologische Bodenforschung beschäftigte bis ins Jahr 2001 knapp 40 Mitarbeitende vorwiegend in Teilzeitanstellung. Davon waren fünf Mitarbeitende beamtet; die andern besaßen privatrechtliche Anstellungsverträge. Die Finanzierung dieser Stellen war einerseits über das ordentliche Budget und andererseits über Bundesmittel aus dem Nationalstrassenbau gewährleistet. Aufgrund der Einführung des neuen Personalgesetzes im Jahr 2001 mussten alle Verträge in öffentlich-rechtliche Anstellungsverhältnisse umgewandelt werden, ohne dass das ordentliche Budget angepasst wurde. Dadurch kommt es zu einem strukturellen Defizit, welches nun bereinigt werden muss. Aufgrund des Wegfalls von Bundesmitteln aus dem Nationalstrassenbau im Zusammenhang mit dem Ende der Ausgrabungen auf der Nordtangente im Jahr 2004 entstehen bei den Budgetmitteln der Archäologischen Bodenforschung grosse Probleme. Aber auch schon in den Jahren zuvor war es immer wieder zu Budgetdefiziten gekommen. Ohne Gegenmassnahmen wird sich das Defizit 2004 auf ca. Fr. 700 000.- belaufen und im Jahr 2005 auf über Fr. 900 000.- anwachsen.

Im Zusammenhang mit den vom Regierungsrat beschlossenen Sparmassnahmen haben der Leiter des Ressorts Kultur, Michael Koechlin, und der Kantonsarchäologe, Guido Lassau, den Auftrag zum Abbau des Defizits erhalten. Dabei sind Personalmassnahmen unumgänglich. Die Bereinigung des Defizits kann nur mit einer Reorganisation und mit dem Abbau von Leistungen erreicht werden.

### 3.2 Finanzielle und personelle Ressourcen: Reorganisation

Zum ordentlichen Budget von Franken 3,3 Mio. wurden am 7. Januar 2003 durch zwei Regierungsratsbeschlüsse zusätzliche Sondermittel für die bereits im Frühling resp. Sommer 2002 eingeleiteten Grossgrabungen im Zusammenhang mit dem Umbau der Liegenschaften Münsterplatz 1 und 2 sowie dem Campusprojekt der Novartis AG gesprochen. Diese Grabungen wurden ausserdem durch den Bund (Bundesamt für Kultur) subventioniert und durch die Novartis AG mit einem beachtlichen Beitrag an die Infrastruktur-Kosten des Ressorts Gasfabrik unterstützt.

Durch den im Juni 2003 erteilten Auftrag zur Bereinigung des strukturellen Defizits wurden leider Stellenaufhebungen nötig. Insgesamt müssen auf Januar 2004 vier Stellen mit insgesamt

375 Stellenprozenten aufgehoben werden. Die Stellenaufhebungen werden im Rahmen des Personalgesetzes vorgenommen. Auf Januar 2005 sollen zusätzlich rund 150 befristete Stellenprozente abgebaut werden. Den betroffenen Mitarbeitenden können die befristeten Arbeitsverträge nicht mehr verlängert werden, resp. befristete Pensenanhebungen werden nicht mehr weitergeführt. Dadurch wird es zu weiteren Einsparungen beim Personalaufwand im Budget 2005 kommen. Dazu kommt, dass eine im Jahr 2005 vorgesehene ordentliche Pensionierung und die damit verbundene Aufhebung von 50 Stellenprozente auf Wunsch des Mitarbeitenden bereits 2004 vorgenommen werden kann.

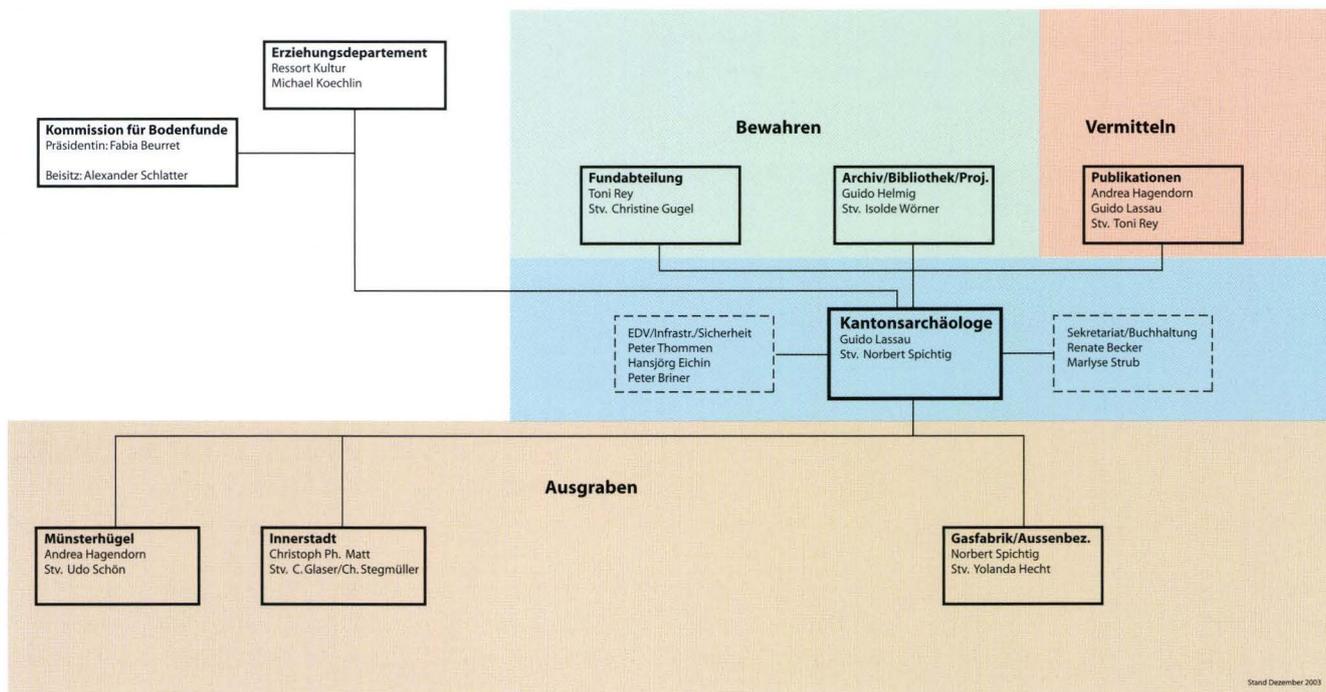
Die Stellenaufhebungen machten eine Anpassung der Organisationsstruktur der Archäologischen Bodenforschung notwendig. 2004 werden in der Archäologischen Bodenforschung das Ressort «Aussenquartiere / Riehen / Bettingen» aufgehoben und das Ressort «Gasfabrik» umstrukturiert. Die für das Jahr 2004 vorgesehenen Stellenaufhebungen haben bereits im Berichtsjahr zu einem Leistungsabbau in der archäologischen Betreuung der Aussenquartiere sowie der Landgemeinden Riehen und Bettingen geführt. Weil die Archäologische Bodenforschung wegen Notgrabungen, die durch den Verkauf von Staatsliegenschaften sowie durch das Umbauprojekt «Campus des Wissens» der Novartis AG ausgelöst wurden, bis über ihre Leistungsgrenzen beansprucht war, wurde auf die Betreuung der Aussenquartiere sowie der Landgemeinden Riehen und Bettingen in der zweiten Jahreshälfte von 2003 ganz verzichtet. 2004 ist eine stark reduzierte Betreuung durch die Ressorts «Innerstadt» und «Münsterhügel» geplant. Der dabei entstandene und noch entstehende Schaden am kulturellen Erbe des Kan-

tons Basel-Stadt ist momentan nicht abzuschätzen. Der Aufgabenzuwachs bei gleichzeitigem Personalabbau wird nur dadurch zu bewältigen sein, indem die Betreuung sowohl im Gebiet der Altstadt als auch im weiteren Kantonsgebiet strikt nach Bedeutung und zu erwartenden Befunden selektiert wird. Die Prospektionstätigkeit, die gerade für das Kantonsgebiet ausserhalb von Altstadt und Gasfabrik wichtig wäre, musste bereits 2003 stark eingeschränkt werden. Sie wird praktisch nur noch von den in verdankenswerter Weise ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern Hans Jürg Leuzinger und Ingmar Braun wahrgenommen. Das Ressort «Gasfabrik» wird die Aufgaben des aufgehobenen Ressorts in reduzierter Form nach Abschluss der Grossgrabungen auf dem Areal der Novartis AG wahrnehmen.

Aufgrund dieser Ressourcenprobleme haben die Ressorts «Münsterhügel» und «Innerstadt» gemeinsame Koordinations-sitzungen und projektbezogene ressortübergreifende Zusammenarbeiten eingeführt. Wegen der vielen kleineren und grösseren Untersuchungen kam im Jahr 2003 vor allem dem Ressort «Münsterhügel» diese gezielte Zusammenarbeit zugute. Das Ressort «Innerstadt» hingegen war einigen Einschränkungen ausgesetzt. Der enorme Ausgrabungsbedarf führte dazu, dass Christian Stegmüller, Grabungstechniker, mehrheitlich im Ressort «Münsterhügel» im Einsatz stand. Das Ressort «Innerstadt» war ohne feste Ausgräber lediglich mit einer Technikerin und einem Archäologen etwas dünn besetzt.

Der Abbau von zwei Archäologenstellen sowie einer Grabungstechniker- und einer Zeichnerinnenstelle per Ende 2003, dazu die Aufhebung einer Stelle in der Fundinventarisierung, die Aufhebung einer befristeten Zeichnerstelle und die Pensenredukti-

**Abb. 2** Organigramm: Die Ressorts nach dem Leistungsabbau per Ende 2003 und gemäss der Definition der Produkte für «New Public Management». – Zeichnung: Hansjörg Eichin.



onen bei drei ArchäologInnen per Ende 2004 haben zur Konsequenz, dass wichtige Resultate zur Stadtgeschichte nicht mehr erarbeitet und der Bevölkerung von Basel somit auch nicht mehr in geeigneter Form vermittelt werden. Diese Situation wird sich in den kommenden Jahren verschärfen, da das verbleibende Personal der Archäologischen Bodenforschung durch Grossgrabungen im Areal der Novartis AG und auf dem Münsterhügel wegen des Verkaufs oder des Umbaus von Staatsliegenschaften gebunden sein wird. Im rückwärtigen Bereich der Fundinventarisierung und der Dokumentations-Aufbereitung kann durch den Stellenabbau die durch die vielen Notgrabungen verursachte grosse Fundmenge nur mehr partiell inventarisiert und kaum wissenschaftlich bearbeitet werden.

Der Abbau des strukturellen Defizits der Archäologischen Bodenforschung soll jedoch nicht ausschliesslich über Personalmassnahmen realisiert werden. Die Sachausgaben der Archäologischen Bodenforschung werden bereits im Jahr 2004 einem rigiden Sparregime unterworfen. Wichtige Aufgaben im Bereich der Vermittlung und des Bewahrens des durch Notgrabungen sichergestellten archäologischen Erbes müssen somit ebenfalls vernachlässigt werden.

### 3.3 New Public Management

Der stellvertretende Kantonsarchäologe, Norbert Spichtig, und der Kantonsarchäologe investierten, nach dem Start im Jahr 2002 zur geplanten Einführung von NPM in der Kantonsverwaltung Basel-Stadt, viel Zeit in die Definition von Produkten (Dienstleistungen resp. Hauptaufgaben), Leistungsempfängern und Wirkungen sowie die Festlegung von Leistungs- und Wirkungszielen und sogenannten Umlageschlüsseln für die Kostenrechnung. Aus diesen Vorarbeiten ging eine mit drei Produkten klar umrissene und sinnvolle Aufgabendefinition hervor, die in Zukunft Auswirkungen auf die Organisation der Archäologischen Bodenforschung und ihren Auftritt in der Öffentlichkeit haben wird. Sollte die Einführung von NPM in der Basler Verwaltung nicht wie geplant umgesetzt werden können, werden dennoch einige Elemente von NPM als Steuerungsinstrumente in der Archäologischen Bodenforschung zur Anwendung gelangen. Der Auftrag, der zum Aufgabenfeld der Kulturförderung und -pflege gehört, lautet gemäss NPM:

<b>Sicherstellung und Dokumentation des archäologischen Erbes</b>				
<b>Produkt Stammblatt 2004</b>				
Aufgabenfeld: 2.4 Kulturförderung und -pflege		Organisation: Ressort Kultur		
<b>Umschreibung</b>				
Fachgerechte Durchführung und Dokumentation archäologischer Grabungen, Sondierungen und anderer Prospektionen nach Möglichkeit vor oder während öffentlicher und privater Bauvorhaben. Erfassung und Auswertung anderer historischer Quellen. Wissenschaftliche Auswertung der Grabungsergebnisse.				
<b>Leistungsempfänger/-innen</b>				
Öffentliche und private Bauherren Öffentlichkeit (Medienschaffende) Wissenschaftler historischer und naturwissenschaftlicher Disziplinen Universitäten (Studierende, Dozenten) Fachhochschulen Zivildienststelle und Zivildienstleistende				
<b>Produktgruppe</b>				
Sicherung, Erforschung und Vermittlung des archäologischen Erbes				
<b>Leistungsziel</b>	<b>Indikator</b>	<b>Einh.</b>	<b>Op.</b>	<b>Soll</b>
				<b>04</b>
Einhaltung vorgegebener Rahmenfristen bezüglich Ausgrabungen	Einhaltung der Termine	%	>	80
Einhaltung der Grabungsbudgets	Anzahl von begründeten Budgetüberschreitungen	Anz	<	10
Fachgerechte Vorbereitung und Durchführung von Grabungen sowie deren Auswertungen	Negative Reaktionen von externen Fachkollegen	Anz	<	10

**Abb. 3** Produkt «Sicherstellung und Dokumentation des archäologischen Erbes».

<b>Bewahrung und Pflege des archäologischen Erbes</b>				
<b>Produkt Stamblatt 2004</b>				
Aufgabenfeld: 2.4 Kulturförderung und -pflege		Organisation: Ressort Kultur		
<b>Umschreibung</b>				
Fachgerechte Pflege, wissenschaftliche Aufbereitung, Ausbau und aktive Bewirtschaftung der archäologischen Quellensammlungen (Dokumentationen, Diathek, Bibliothek, Funde). Erstellung und Nachführung eines archäologischen Planes für wissenschaftliche Zwecke und Baubewilligungsbehörden. Übergabe der aufbereiteten und wissenschaftlich dokumentierten Funde an die Museen. Zurverfügungstellung der wissenschaftlich aufbereiteten Grundlagen für die archäologische Forschung und andere historische Disziplinen sowie weitere interessierte Kreise.				
<b>Leistungsempfänger/-innen</b>				
Öffentliche und private Bauherren, Baubewilligungsbehörden, Dienststellen (Denkmalpflege, IWB, TBA, GVA u.a.), Museen (Historisches Museum, Naturhistorisches Museum, Museum der Kulturen u.a.), Universitäten (Studierende, Dozenten), Wissenschaftler historischer und naturwissenschaftlicher Disziplinen, Öffentlichkeit, Vereine, Verlage, Zivildienststelle und Zivildienstleistende				
<b>Produktgruppe</b>				
Sicherung, Erforschung und Vermittlung des archäologischen Erbes				
<b>Leistungsziel</b>	<b>Indikator</b>	<b>Einh.</b>	<b>Op.</b>	<b>Soll</b>
				<b>04</b>
Neufunde werden laufend erschlossen (inventarisiert/ dokumentiert) und zugänglich gehalten	Neufunde sind innerhalb 3 Jahren erfasst	%		100
Grabungsdokumentation wird laufend erschlossen und archivgerecht aufbewahrt	Neuzugänge sind nach Abschluss der Grabung innerhalb von 2 Jahren erschlossen	%		100
Aktualisierung des archäologischen Fundstellenplanes mit dazugehöriger Datenbank	Nachführung der Grabungsergebnisse innerhalb von 2 Jahren	%		100
Aktive Bewirtschaftung der Bibliothek	Neuzugänge sind innerhalb eines Jahres erfasst und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht	%		100

**Abb. 4** Produkt «Bewahrung und Pflege des archäologischen Erbes».

<b>Vermittlung und Beratung</b>				
<b>Produkt Stamblatt 2004</b>				
Aufgabenfeld: 2.4 Kulturförderung und -pflege		Organisation: Ressort Kultur		
<b>Umschreibung</b>				
Vermittlung archäologisch-historischer Prozesse und Zusammenhänge mittels Medienmitteilungen, Publikationen, Vorträgen, Ausstellungen, Führungen und anderer Veranstaltungen. Ausbau und Pflege der archäologischen Informationsstellen. Verbreitung der wichtigsten Resultate über elektronische Medien (u.a. Pflege und Erweiterung der Webpage). Beratung bei öffentlichen und privaten Bauvorhaben.				
<b>Leistungsempfänger/-innen</b>				
Öffentlichkeit (Vereine, Gesellschaften, Firmen, Privatpersonen) Medienschaffende Museen Universitäten (Studierende, Dozenten) Wissenschaftler historischer und naturwissenschaftlicher Disziplinen Verlage Schulen Öffentliche und private Bauherren Tourismusorganisationen und Touristen Dienststellen (Denkmalpflege, IWB, TBA, GVA u.a.)				
<b>Produktgruppe</b>				
Sicherung, Erforschung und Vermittlung des archäologischen Erbes				
<b>Leistungsziel</b>	<b>Indikator</b>	<b>Einh.</b>	<b>Op.</b>	<b>Soll</b>
				<b>04</b>
Herausgabe von Jahresbericht, Monographie und populärwissenschaftlicher Publikation	Anzahl je Jahr	Anz	≥	2
Regelmässige Öffentlichkeitsarbeit via Print- und elektronischen Medien sowie im direkten Kontakt mit der Bevölkerung	Anzahl Aktivitäten	Anz	>	15
Pflege und Ausbau der archäologischen Informationsstellen, Konzeption/Gestaltung von Ausstellungen	Anzahl Aktivitäten	Anz	≥	1
Einbringen archäologischer Bedürfnisse in Planungsprozesse unter Einhaltung der Gesuchsfristen	Anzahl erledigter Gesuche	%		100
Transparente Information und kompetente Beratung von Bauherren	Anteil begründeter Reklamationen auf Entscheide	%	<	10

**Abb. 5** Produkt «Vermittlung und Beratung».

Sicherung, Erforschung und Vermittlung des archäologischen Erbes		Produktegruppe-Stammblatt			2004
Aufgabenfeld: 2.4 Kulturförderung und -pflege		Organisation: Ressort Kultur			
<b>Umschreibung</b>					
Sichern und Erfassen des archäologischen Erbes durch archäologische Grabungen, Prospektionen und Auswertung anderer Quellen. Pflege, aktive Bewirtschaftung und Ausbau der verschiedenen Quellensammlungen. Vermittlung und Zurverfügungstellung historischer Erkenntnisse.					
<b>Leistungsempfänger/-innen</b>					
Öffentlichkeit (Vereine, Gesellschaften, Firmen, Privatpersonen); Öffentliche (Bund, Kanton und Stadt) und private Bauherren/Bauherrinnen; Baubewilligungsbehörden; Dienststellen (Denkmalpflege, IWB, TBA, GVA u.a.); Medienschaffende; Museen (Historisches Museum, Naturhistorisches Museum, Museum der Kulturen u.a.); Universitäten (Studierende, Dozenten); Fachhochschulen; Wissenschaftler/-innen historischer und naturwissenschaftlicher Disziplinen; Schulen; Tourismusorganisationen, Touristinnen und Touristen; Zivildienststelle und Zivildienstleistende; Verlage					
<b>Rechtsgrundlage</b>					
Gesetz über den Denkmalschutz vom 20. März 1980, § 5 bis § 12 (SG 497.100); Verordnung zum Gesetz über den Denkmalschutz vom 14. April 1982, §7 (SG 497.110); Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) vom 1. Juli 1966 (SR 451), Art. 2, Absatz 2 und Art. 6, Absatz 1 (neu), Art. 6, Absatz 2; Art. 7, Ziffer 1 (neu); Verordnung zum Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHV) vom 16. Januar 1991 (SR 451.1); Bundesgesetz vom 6. Oktober 1966 über den Schutz der Kulturgüter bei bewaffneten Konflikten (SR 520.3); Verordnung über den Schutz der Kulturgüter bei bewaffneten Konflikten (KGSV) vom 17. Oktober 1984 (SR 520.31)					
<b>Wirkungen</b>					
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bewahrung und Vermittlung des archäologischen Erbes</li> <li>- Förderung des Verständnisses historischer Entwicklungen und Zusammenhänge</li> <li>- Förderung der Verbundenheit der Stadt Basel mit der eigenen historischen Kultur und Erhöhung der Standortverbundenheit</li> <li>- Erhöhung der kulturellen und touristischen Attraktivität der Stadt Basel</li> </ul>					
<b>Produkte</b>					
Sicherstellung und Dokumentation des archäologischen Erbes; Bewahrung und Pflege des sichergestellten archäologischen Erbes; Vermittlung und Beratung					
<b>Wirkungsziel</b>	<b>Indikator</b>	<b>Einh.</b>	<b>Op.</b>	<b>Soll 04</b>	
Sicherung, Erforschung und Vermittlung des archäologischen Erbes zur Förderung der kulturellen Identität des Kantons Basel-Stadt	Zufriedenheitsgrad der Leistungsempfänger/-innen mit der Leistung der Archäologischen Bodenforschung (eine Umfrage pro Legislaturperiode)	%	>	60	
<b>Leistungsziel</b>	<b>Indikator</b>	<b>Einh.</b>	<b>Op.</b>	<b>Soll 04</b>	<b>Produktziel</b>
Möglichst umfassende und fachgerechte Dokumentation sowie Sicherung des gefährdeten archäologischen Erbes	Anzahl bekannter, ohne ausreichende Untersuchung zerstörter Fundstellen	Anz	<	5	
Fachgerechte Aufbereitung und Archivierung des sichergestellten archäologischen Erbes	Anteil der Funde und Dokumentationen, die archivgerecht und zugänglich aufbewahrt werden	%	>	80	
Vermittlung der archäologischen Untersuchungsergebnisse an die Öffentlichkeit und an das Fachpublikum	Anzahl Medienorientierungen pro Jahr	Anz	>	2	
Vermittlung der archäologischen Untersuchungsergebnisse an die Öffentlichkeit und an das Fachpublikum	Anzahl Publikationen pro Jahr	Anz	>	2	

**Abb. 6** Produktegruppe «Sicherung, Erforschung und Vermittlung des archäologischen Erbes».

### 3.4 Leistungsanalyse bezüglich der dritten Hauptaufgabe

Die bereits im letzten Jahresbericht begonnene Leistungsanalyse bezüglich der drei Hauptaufgaben der Archäologischen Bodenforschung soll im Folgenden mit einer Stärken- und Schwächenanalyse bei der dritten Grundaufgabe «Vermittlung und Beratung» abgeschlossen werden. Geschätzte 10–15% der finan-

ziellen resp. personellen Ressourcen der Archäologischen Bodenforschung fliessen in diese Aufgabe. Die Analyse ist nach den jeweiligen Angeboten wie z.B. Beratung, Archäologische Informationsstellen etc. gegliedert. Grundlage der Analyse bildet eine Diplomarbeit im Rahmen des Masterprogramms Kulturmanagement an der Universität Basel. Im Jahr 2003 haben Guido Lassau und Reto Thaler, Mitglied des Präsidialstabes der

ETH Zürich, das Masterprogramm mit der Diplomarbeit «Öffentliche Archäologie. Marketingstrategie der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt» abgeschlossen.

Im Zusammenhang mit der Diplomarbeit organisierten die Autoren für den 2. Juni 2003 von 14.00 bis 18.00 Uhr in den Räumen der Basler Denkmalpflege ein Hearing mit Vertretern der wichtigsten Interessengruppen mit einem Bezug zur Arbeit der Archäologischen Bodenforschung. Das Hearing wurde von einem professionellen Moderator geleitet (Roger Ehret, Radio DRS). Folgende Personen nahmen am Hearing teil:

Michael Koechlin, Leiter Ressort Kultur des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt; Pierre Felder, Stv. Stabsleiter Ressort Schulen des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt; Dr. Eva Herzog, Mitglied der Grossrätlichen Kommission für Bildung und Kultur; Bruno Chiavi, Leiter Hauptabteilung Hochbau des Kantons Basel-Stadt; Alexander Schlatter, Kantonaler Denkmalpfleger der Stadt Basel; Dr. iur. Fabia Beurret, Präsidentin der Kommission für Bodenfunde; Robert Schiess, Präsident des Basler Heimatschutzes; Dr. Burkard von Roda, Direktor Historisches Museum Basel; Dr. Clara B. Wilpert, Direktorin Museum der Kulturen Basel; Dr. Geneviève Lüscher, Archäologin/ Freie Journalistin; Dr. Alex Furger, Leiter Römerstadt Augusta Raurica; Prof. Dr. Frank Siegmund, Institutsvorsteher Seminar für Ur- und Frühgeschichte Universität Basel; Prof. Dr. Jörg Schibler, Institutsvorsteher Archäobiologische Abteilung Universität Basel; Bea Kim, Leiterin Stadtführer/-innen, Basel Tourismus; Dr. Benno Schubiger, Geschäftsführer Sophie und Karl Binding Stiftung; Norbert Spichtig, stv. Leiter Archäologische Bodenforschung; Andrea Hagendorn, Leiterin Ressort Münsterhügel und Publikationen Archäologische Bodenforschung. Entschuldigen lassen mussten sich: RR-Präsident Dr. Christoph Eymann; Hans Joachim Müller, Journalist Basler Zeitung; Prof. Dr. Ulrich Druwe, Vizerektor Universität Basel; Andrea Bignasca, Vizedirektor Antikenmuseum Basel.

Im Rahmen des Hearings versuchten die Autoren, detaillierte Informationen zu den Kernelementen einer Marketingstrategie

der Archäologischen Bodenforschung zu gewinnen. Im Vordergrund standen eine Konkurrenz-, Nachfrage-, Leistungs- und eine Umweltanalyse. Ziel der Veranstaltung war ausserdem die Diskussion möglicher Lösungsansätze für die zukünftigen Aufgaben der Archäologischen Bodenforschung im Bereich des Marketings.

Als Einstieg in die Diskussion zeichnete Guido Lassau ein Porträt der Archäologischen Bodenforschung. Danach hielt die Fachjournalistin Geneviève Lüscher ein Referat mit dem Titel «Archäologie im Spannungsfeld der Öffentlichkeit». Schliesslich wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Hearings im Rahmen eines Roundtable-Gesprächs vom Moderator zu den Themen «Wahrnehmung der Archäologischen Bodenforschung in der Öffentlichkeit» und «Entwicklungsperspektiven der Archäologischen Bodenforschung» befragt. Die Referate und Diskussionen des Hearings wurden auf Tonband aufgezeichnet und in der Form eines schriftlichen Gesprächsprotokolls festgehalten. Die Aussagen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bildeten neben den im Rahmen einer Vorstudie gesammelten Informationen die wichtigste Grundlage für die Diplomarbeit.

Als Ergänzung zum Hearing vom 2. Juni 2003 organisierten die Autoren der Arbeit Ende Mai 2003 eine schriftliche Umfrage bei ausgewählten Lehrerinnen und Lehrern zu den Bedürfnissen der Schulen gegenüber der Archäologischen Bodenforschung. Diese Umfrage stützte sich auf die im Rahmen der Vorstudie gemachte Feststellung, dass den Schulen im Hinblick auf die Erhöhung der Akzeptanz der Archäologischen Bodenforschung eine zentrale Rolle zukommt.

Beratung:

Die Rückmeldungen, welche die Archäologische Bodenforschung auf ihre Beratung von Bauträgerschaften bekommt, sind im Grossen und Ganzen positiv, wie auch das Hearing am 2. Juni 2003 gezeigt hat. Von den Bauträgerschaften wird insbesondere das Bemühen der Archäologischen Bodenforschung geschätzt, möglichst früh und mit grosser Sachkenntnis über die archäologische Situation eines bestimmten Bauplatzes und die Konsequenzen für das Bauprojekt zu informieren. Dabei ist



**Abb. 7** Hearing vom 2. Juni 2003 im Rahmen der Diplomarbeit «Öffentliche Archäologie. Marketingstrategie der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt». – Foto: Andrea Hagendorn.

aber auch anzunehmen, dass der Service der Archäologischen Bodenforschung gegenüber den Vertretern von Bauprojekten weiter verbessert werden kann. Denkbar wäre z. B. der Ausbau der Website der Archäologischen Bodenforschung in diese Richtung.

#### Archäologische Informationsstellen:

Die Archäologische Bodenforschung bietet an verschiedenen Standorten in der Stadt archäologische Informationsstellen an. Die Informationsstellen sind bei den Besucherinnen und Besuchern sehr beliebt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass ihnen ein hoher Erlebniswert zukommt. Die Besucher müssen teilweise in den Untergrund steigen und erhalten Einblicke in die Geschichte, die ihnen sonst verborgen bleiben. Es werden gewisse Vorstellungen von Archäologie angesprochen: Abenteuer, Geheimnis, Entdecken, Exklusivität, reales Erfahren von Geschichte.

Allerdings haben die archäologischen Informationsstellen auch Schwächen. Zum einen ist ihr Bekanntheitsgrad verhältnismässig gering. Weiter sind sie nicht vernetzt und werden kaum vermarktet. Es fehlt eine zusammenhängende Dokumentation resp. ein geeigneter Startpunkt (z. B. eine kleine Ausstellung zur Stadtarchäologie) für die Rundgänge, wie sie z. B. Basel Tourismus anbietet. Dazu kommt, dass die Informationsstellen von unterschiedlicher Qualität sind. Einzelne sind bereits vor einigen Jahren entstanden und bedürfen einer Auffrischung sowohl hinsichtlich der Gestaltung als auch inhaltlicher Art.

Schliesslich kann man sich fragen, wie zeitgemäss das Konzept der archäologischen Informationsstellen heute noch ist. Die Informationsstellen setzen nämlich in erster Linie auf die Idee der Visualisierung und machen archäologische Objekte wie Mauern, Fundamente usw., die man sonst nicht sehen würde, sichtbar. Die Idee dieser Visualisierung ist in einem Umfeld, in dem Kultur zunehmend durch die Veranstaltung von spektakulären Events vermarktet wird, nicht mehr ganz so attraktiv. Es ist festzuhalten, dass die Informationsstellen den

Besucherinnen und Besuchern keine Möglichkeit bieten, selber aktiv zu werden, und deshalb relativ schnell ihren Reiz verlieren. Dass die blossе Zurschaustellung antiker Mauern nicht mehr so zeitgemäss ist wie vielleicht in den 70er oder 80er Jahren, wurde auch aus den Reaktionen auf das Hearing der Archäologischen Bodenforschung deutlich.

#### Veranstaltungen:

Zur Öffentlichkeitsarbeit der Archäologischen Bodenforschung gehören auch die Organisation von Veranstaltungen wie die Teilnahme an der Museumsnacht, «Tage des offenen Bodens», Führungen und Vorträge. Mit den beiden letztgenannten Angeboten erreicht die Bodenforschung ein breites Spektrum der Bevölkerung. Es reicht von Hochzeitsgesellschaften, Pensionierten, Schulklassen, Studierenden der Universität und von Vereinen bis zu Fachkolleginnen und Fachkollegen. Die Veranstaltungen werden aber nur auf Anfrage durchgeführt und nicht aktiv beworben. Auch hier ist also ein gewisses Ausbaupotenzial vorhanden.

Mit Veranstaltungen wie der Museumsnacht oder «Tagen des offenen Bodens» hat die Archäologische Bodenforschung sehr gute Erfahrungen gemacht, sowohl in Bezug auf die Besucherzahlen als auch in Bezug auf die Besucherzufriedenheit. An der Museumsnacht, die einmal pro Jahr stattfindet, präsentieren sich alle Museen der Stadt Basel während einer Nacht mit besonderen Angeboten. Die Archäologische Bodenforschung hat sich in den letzten 2 Jahren mit der Präsentation einer ihrer archäologischen Informationsstellen beteiligt. Mit Vorträgen, Führungen und speziellen Beleuchtungskonzepten wird das historische Umfeld der Informationsstellen erläutert. Die Archäologische Bodenforschung betreibt dabei jeweils auch ein Nachtcafé. Die archäologische Informationsstelle in der Leonhardskirche wurde in der Nacht vom 17. Januar 2003 von ca. 2500 Personen besucht.

Bei grösseren Ausgrabungen veranstaltet die Archäologische Bodenforschung jeweils einen «Tag des offenen Bodens» bzw. einen Besuchstag auf der Ausgrabung. Dabei werden Füh-



**Abb. 8** Die Archäologische Bodenforschung unterhält derzeit in Basel 14 fest eingerichtete Archäologische Informationsstellen. – Foto: Thomas Kneubühler.



**Abb. 9** Führungen auf Ausgrabungen werden anlässlich der «Tage des offenen Bodens» oder auf Anfrage angeboten. – Foto: Laura Bustamante.

rungen und Präsentationen sowie Besichtigungsmöglichkeiten des Fundmaterials angeboten. Gleichzeitig kann die Arbeitsweise auf einer archäologischen Grabung dem Publikum näher gebracht werden. Das Publikum kann an der Entdeckung und Untersuchung einer archäologischen Fundstelle teilhaben. Daneben erfährt es exklusiv neuste Erkenntnisse zur Stadtgeschichte. Das Informationspotenzial für die Anliegen und die Arbeit der Archäologischen Bodenforschung ist hier am grössten. Gekoppelt mit professioneller Medienarbeit ist diese Veranstaltungsform sehr publikumswirksam und besitzt einen Event-Charakter. Gleichzeitig müssten die politischen Behörden vermehrt zu solchen Anlässen eingeladen und separat geführt werden.

#### Ausstellungen:

Ebenfalls eine wichtige Plattform für die Archäologische Bodenforschung zum Erreichen eines breiten Publikums sind Sonderausstellungen. Vom 9. März bis zum 30. September 2002 veranstaltete die Archäologische Bodenforschung unter der Federführung des Historischen Museums die Ausstellung «Stadt der Kelten. Geschichten aus dem Untergrund». Die Ausstellung war mit 24313 Besuchern ein grosser Publikumserfolg. Freie Mitarbeiterinnen des Museums führten 117 Anlässe mit Schulklassen durch: davon 39 für das 1. bis 4., 49 für das 5. bis 7. und 29 für das 8. bis 12. Schuljahr. Rund die Hälfte der Schülerinnen und Schüler kamen aus Basel. Zur Ausstellung ist eine Begleitpublikation mit attraktiven Texten und Bildern erschienen. Sie war schon vor Ende der Ausstellung ausverkauft.

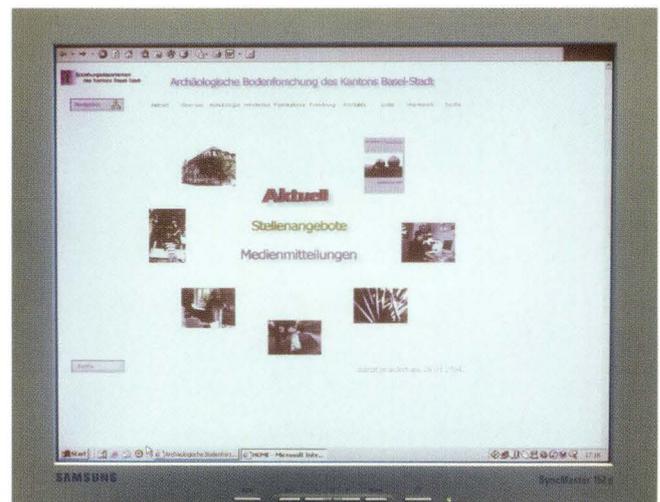
Die Ausstellung wurde von der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen: Die Besucher setzten sich aus geschichtsinteressierten Laien, FachkollegInnen und vor allem SchülerInnen zusammen. Der Hauptteil der inhaltlichen Arbeit sowie das Verfassen der Texte für die Begleitpublikation wurde von Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung geleistet. Der grosse Arbeitsaufwand rechtfertigt sich angesichts des enor-

men Publikumserfolges. Jedoch war die Archäologische Bodenforschung bei der Vermarktung kaum wahrnehmbar.

#### Medienarbeit und Website:

Weitere Elemente der Öffentlichkeitsarbeit der Archäologischen Bodenforschung sind die Medienarbeit und die Website ([www.archaeobasel.ch](http://www.archaeobasel.ch)). Generell ist in unserer Gesellschaft der Stellenwert von Medienbeiträgen bedeutend. Über wichtige Ausgrabungsergebnisse, sensationelle Funde und neue Publikationen informiert die Archäologische Bodenforschung die Medien in Form von Medienmitteilungen oder Medienorientierungen vor Ort. Sowohl Print- als auch elektronische Medien nehmen archäologische Themen dankbar auf – unter der Bedingung einer guten Aufbereitung durch die Archäologische Bodenforschung. Zu beachten ist die Abstimmung mit Terminen für andere wichtige Medienereignisse. Längere, reportage-

**Abb. 10** Die alte Website: [www.archaeobasel.ch](http://www.archaeobasel.ch) – Foto: Philippe Saurbeck.



artige Beiträge sollten häufiger sein. Wichtig ist eine gewisse Regelmässigkeit in der Medienarbeit. Auch müssten die Beziehungen zu den Medienschaffenden noch mehr gepflegt werden.

Die Website der Archäologischen Bodenforschung gehört zu den ersten Websites im Bereich der Schweizer Archäologie. Sie hat das Ziel, die Arbeit der Archäologischen Bodenforschung und die Fachstelle selbst vorzustellen. Sie ist inhaltlich reich an Informationen. Die Website verzeichnet täglich bis zu 100 Besuche, was evtl. mit dem Namen «archaeobasel.ch» im Zusammenhang steht. Das Echo hält sich in Grenzen. Vermutlich ist die Website nicht sehr attraktiv und zu stark textlastig. Die Navigation ist sehr umständlich und wenig strukturiert. Das Design ist eher bieder. Die Site hat streckenweise den Charakter einer Baustelle und wirkt wenig professionell. Ihr Potenzial ist jedoch hoch. So bietet sie z.B. die Chance, im Rahmen eines virtuellen Museums wirkungsvoll auf das archäologische Erbe des Kantons Basel-Stadt aufmerksam zu machen.

#### Publikationen:

Schliesslich gehört zur Öffentlichkeitsarbeit der Archäologischen Bodenforschung eine breite Palette von Publikationen. Diese Angebote lassen sich in drei Gruppen einteilen. Die Archäologische Bodenforschung gibt jedes Jahr einen Jahresbericht mit dem Tätigkeitsbericht, einer Fundchronik und Aufsätzen zu archäologischen Ausgrabungen heraus. Die Basler Denkmalpflege ist mit Beiträgen der Bauforschung im Jahresbericht vertreten. Der Jahresbericht ist reich bebildert und hat einen Umfang von ca. 200 bis 260 Seiten. Die Auflage liegt bei 850 Exemplaren.

Der Jahresbericht richtet sich sowohl an Fachkolleginnen und -kollegen als auch an eine interessierte Öffentlichkeit und an Politikerinnen und Politiker. Der Vertrieb basiert auf einer Datenbank. Die meisten Ansprechpartner der Archäologischen Bodenforschung erhalten ein Gratisexemplar. Die Herstellung ist aufwändig. Viele Mitarbeitende sind dabei involviert: Auswertungsarbeit, Herstellung der Abbildungen, Redaktion, Lay-

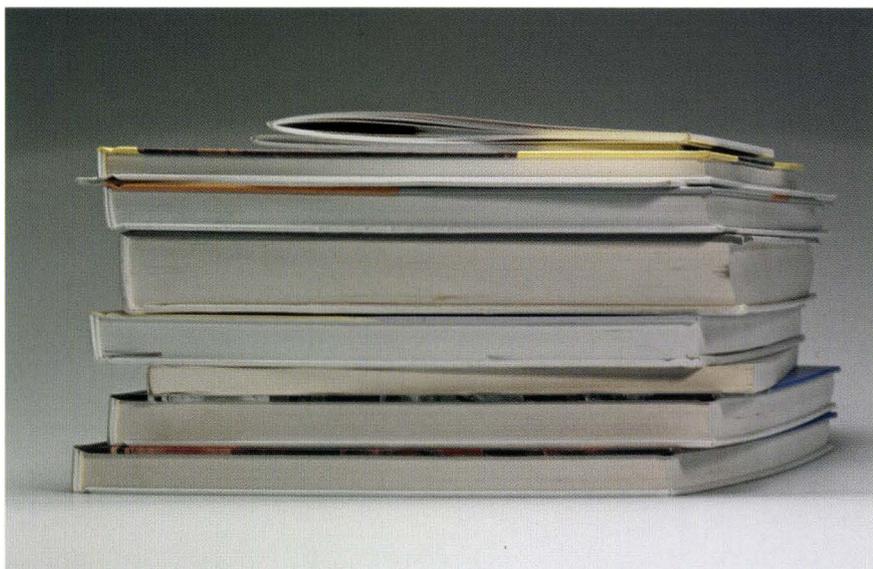
out und Vertrieb sind betriebsintern organisiert. Der Verkaufserlös ist marginal. Versand und Druck führen zu Sachkosten von ca. Fr. 50 000.-

Die jährliche Publikation der Ergebnisse in einer reich illustrierten Form ist von grosser Bedeutung für die Archäologische Bodenforschung. Es besteht dafür ein gesetzlicher Auftrag. Der Jahresbericht gilt als Leistungsausweis. Er gibt Rechenschaft über die Leistungen in den Bereichen Ausgrabung, Archivierung/Pflege und Vermittlung des archäologischen Erbes.

Die Materialhefte zur Archäologie in Basel befassen sich mit ausgewählten Themen der Basler Archäologie. In der Reihe werden ausschliesslich wissenschaftliche Arbeiten in einer aufwändigen Form publiziert. Ein Materialheft enthält wissenschaftliche Texte, Analysen, Statistiken, Pläne, Kataloge und Vorlagen des Fundmaterials. Die Materialhefte umfassen ca. 200 Seiten und erscheinen in einer Auflage von ca. 500 Exemplaren. Ihre Produktion ist anspruchsvoll. Die wissenschaftliche Arbeit wird von Doktoranden oder Lizentianden ausgeführt. Herstellung der Abbildungen, Redaktion, Layout und Vertrieb sind betriebsintern organisiert. Kosten für Druck und Versand: Fr. 30 000.-.

Die Materialhefte dienen der Grundlagenforschung aller historischen Disziplinen. Sie sind Beleg für die wissenschaftliche Tätigkeit der Archäologischen Bodenforschung. Die Materialhefte erlauben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern den Zugriff auf interpretierte archäologische Quellen. Sie sind wichtig für die wissenschaftliche Reputation der Archäologischen Bodenforschung. Vermutlich ist die aufwändige und teure Form der Publikation nicht angemessen. Stiftungen und Universitäten müssten verstärkt zur Finanzierung herangezogen werden.

Die Führer zu archäologischen Denkmälern Basels sind kleinformatige, reich bebilderte und leicht verständliche Veröffentlichungen. Sie sind als Erläuterung für die Besucher von Informationsstellen gedacht. Inhaltlich vermitteln sie den historischen Zusammenhang und beleuchten auch das Umfeld



**Abb. 11** Die Archäologische Bodenforschung ist Herausgeberin zahlreicher Publikationen. – Foto: Philippe Saurbeck.

der jeweiligen Informationsstelle. Die Führer sind ca. 40 Seiten stark und haben eine Auflage von 1200 Exemplaren. Bis 2003 sind zwei Führer erschienen. Die kleinen Führer richten sich an ein interessiertes Laienpublikum.

Die Herstellung ist nicht sehr aufwändig. Als Basis für Inhalte und Abbildungen dient Material, welches bereits in den Jahresberichten oder in Materialheften publiziert wurde. Die Druckkosten betragen ca. Fr. 7000.-. Der Verkaufspreis beträgt 10 Franken. Die Führer sind attraktiv gestaltet. Sie bringen Einheimischen sowie Touristinnen und Touristen historische Zusammenhänge der Stadtgeschichte näher. Sie laden dazu ein, sich weiter mit der Stadtarchäologie zu beschäftigen und fördern das Verständnis für das kulturelle Erbe der Stadt. Die Führer bieten das Potenzial, die Archäologie und Geschichte der ganzen Altstadt auf attraktive, populärwissenschaftliche Art und Weise zu präsentieren. Um dieses Potenzial noch besser nutzen zu können, müssten der Vertrieb der Führer und evtl. die Gestaltung überarbeitet werden.

**Abb. 12** SWOT-Analyse der Archäologischen Bodenforschung.

Stärken	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wissenschaftliche Fachstelle zur Erforschung der frühen Kantons- und Stadtgeschichte mit breiter Anerkennung</li> <li>• Fähigkeit zu breit abgestütztem verantwortungsbewusstem Management des kulturellen Erbes auch bei Interessenkonflikten</li> <li>• Gute Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit</li> <li>• Gute Vernetzung mit anderen Institutionen</li> </ul>
Schwächen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Infrastruktur (fehlender Ausstellungsraum zur Unterstützung der Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit, unzureichende Depoträume usw.)</li> <li>• Komplexe Schnittstellen zu anderen Institutionen in der Region Basel</li> <li>• Fehlendes Gesamtkonzept für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anhaltendes Interesse an Regionalgeschichte und Archäologie als Gegenteil zur Globalisierung</li> <li>• Anhaltender Trend zu einem nachhaltigen Umgang mit natürlichen und kulturellen Ressourcen</li> <li>• Anhaltender Trend zum Ausbau des Bildungssektors</li> <li>• Schaffung von Synergien durch Ausbau der Vernetzung</li> </ul>
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abnahme der öffentlichen Verankerung aufgrund der sinkenden Bedeutung der humanistischen Bildung und der identitätsstiftenden Funktion der Archäologie</li> <li>• Verschlechterung des Images durch Abnahme der wissenschaftlichen Qualität aufgrund der Überlastung im Grabungsbereich</li> <li>• Verschlechterung des Images durch Interessenkonflikte im Bereich des Managements des kulturellen Erbes</li> <li>• Verschlechterung der finanziellen Situation der öffentlichen Hand</li> </ul>

### 3.5 Bilanz der Leistungsanalyse bezüglich der drei Hauptaufgaben

Die im letzten Jahresbericht bezüglich der beiden ersten Hauptaufgaben «Sicherstellung und Dokumentation des archäologischen Erbes durch Ausgrabungen» sowie «Bewahrung und Pflege des sichergestellten archäologischen Erbes» vorgenommene Leistungsanalyse soll nun zusammen mit der Analyse der dritten Aufgabe «Vermittlung und Beratung» in Form einer Stärken- und Schwächen-Analyse (SWOT-Analyse) zusammengefasst werden: Abb. 12.

Wie diese Darstellung zeigt, besteht für das strategische Management der Archäologischen Bodenforschung in verschiedenen Hinsichten Handlungsbedarf. Gemäss dem theoretischen Ansatz der SWOT-Analyse ist dabei vor allem darauf zu achten, dass die spezifischen Bedrohungen bzw. Zukunftsperspektiven, die sich aus den Kombinationen Chancen/Stärken, Chancen/Schwächen, Risiken/Stärken, Risiken/Schwächen ergeben, aufgefangen bzw. wahrgenommen werden können. Das Kulturmarketing der Archäologischen Bodenforschung hat sich an den daraus resultierenden strategischen Vorgaben zu orientieren. Aufgrund dieser Überlegungen ist bezüglich der Vermittlung für die kommenden Jahre ein Massnahmenkatalog erstellt worden.

### 3.6 Mitarbeitende

Noch wenige Monate bevor die Archäologische Bodenforschung den Auftrag zur Bereinigung ihres strukturellen Defizits erhielt, konnten bereits im Jahr 2002, unter Zustimmung des Ressorts Kultur, Gespräche mit 2 Kandidatinnen zur Wiederbesetzung von diversen personellen Vakanzen geführt werden. Im Vordergrund standen dabei die bereits über Jahre hinweg vakante Stelle der Leitung des Ressorts «Münsterhügel» sowie die Nachfolge von Liselotte Meyer, die 2002 das Pensionsalter erreicht hatte.

Für die Leitung des Ressorts «Münsterhügel» konnte Andrea Hagendorn verpflichtet werden. Nach ihrem Studium der Archäologie der römischen Provinzen war Andrea Hagendorn von 1992 bis 1994 im Rahmen eines Forschungsprojekts des Instituts für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg (D) als wissenschaftliche Mitarbeiterin angestellt. In dieser Zeit verfasste sie ihre Dissertation über den römischen Gutshof von Grosssachsen im Rhein-Neckar-Kreis. Nach ihrer Promotion war sie von 1995 bis 1996 beim Landesdenkmalamt Baden-Württemberg tätig, wo sie mit der Publikation von Altstadtgrabungen in Rottenburg betraut war. Ab September 1996 wechselte sie zur Kantonsarchäologie Aargau. Sie war dort Leiterin der Ausgrabungen, der anschliessenden Auswertung und der Publikation des Projektes «Windisch-Breite», welches wichtige Erkenntnisse zur Frühzeit des römischen Legionslagers von Vindonissa erbrachte.

Im Ressort Archiv / Bibliothek wurde als wissenschaftliche Mitarbeiterin die Archäologin und Anthropologin Cornelia Alder eingestellt. Cornelia Alder studierte in Basel und Berlin Ur- und Frühgeschichte mit naturwissenschaftlicher Ausrichtung

im Hauptfach und Anthropologie, Geologie sowie Wissenschaftliche Fotografie in den Nebenfächern. Nach ihrem Studium arbeitete sie während zwei Jahren auf den Ausgrabungen im Ressort «Gasfabrik» als Zeichnerin und Fotografin sowie anschliessend auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2, wo sie zusätzlich zu ihren bisherigen Funktionen noch die anthropologische Betreuung der mittelalterlichen Bestattungen übernahm.

Aufgrund der Bereinigung des strukturellen Defizits wurden im Rahmen des verwaltungsinternen Projekts «Überprüfung der staatlichen Aufgaben und Leistungen» gemäss § 30 Abs. 2 lit. B Personalgesetz vier unbefristete Stellen mit Auswirkung auf das Jahr 2004 aufgehoben. Im Juni 2003 wurden die Betroffenen persönlich durch Guido Lassau und Carlos Andermatt, Leiter Personal Service ED, über die Massnahme orientiert. Der Leistungsabbau betraf die zwei Stellen des Ressorts «Aussenquartiere / Riehen / Bettingen» sowie zwei Stellen im Ressort «Gasfabrik». Zusammen mit einer teilweisen Stellenaufhebung kam es dabei zu einer Aufhebung von insgesamt 375 Stellenprozenten. Die Betroffenen erhielten eine einmalige Abfindung, die sich nach dem Regierungsratsbeschluss (RRB) vom 10. Juni 2003 richtete. Der Betrag wurde anhand der Dienstjahre errechnet. Für die Finanzierung der Abfindungen im Rahmen des verwaltungsinternen Projekts «Überprüfung der staatlichen Aufgaben und Leistungen» budgetierte der zum Finanzdepartement gehörende Zentrale Personaldienst Basel-Stadt die benötigten Mittel. Die Betroffenen wurden bei der Stellensuche und/oder Umschulung intensiv durch den Fachbereich «Personal Service» des Erziehungsdepartements und durch den Kantonsarchäologen betreut. Einem Mitarbeiter wurde die Unterstützung bei der Publikation seiner Dissertation zugesichert.

Allen Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung gebührt an dieser Stelle hoher Respekt und grosse Anerkennung dafür, dass sie sehr konstruktiv mit der Situation im durch die Stellenaufhebungen geprägten Jahr 2003 umgingen. Sie haben sich in ihrem grossen Engagement für das kulturelle Erbe des Kantons Basel-Stadt nicht beirren lassen.

Regiepersonal

Ohne den tatkräftigen Einsatz und die Bereitschaft zu einer hohen Flexibilität bei der Einsatzdauer durch das Regiepersonal wäre es niemals möglich gewesen, das besonders grosse Ausgrabungspensum 2003 zu bewältigen. Besonders der Umfang der im Siedlungsareal der spätkeltischen Siedlung «Gasfabrik» laufenden Ausgrabungen war wegen innerhalb kürzester Zeiträume sich verändernder Rahmenbedingungen der Bauprojekte «Nordtangente» und «Campus des Wissens» der Novartis AG grossen Schwankungen ausgesetzt. Im Januar 2003, als drei Grossgrabungen (auf der Nordtangente, im Areal der Novartis AG und in den Liegenschaften Münsterplatz 1 und 2) gleichzeitig zu bewältigen waren, standen 76 Mitarbeitende von Regiefirmen für die Archäologische Bodenforschung im Einsatz. Im November 2003 waren es, nach einer deutlichen Reduktion im Frühling und Sommer, wieder 47 Mitarbeitende. Die diversen Grabungsteams wurden von durchschnittlich insgesamt 4 bis 5 Zivildienst Leistenden unterstützt.

Aufgrund der angespannten finanziellen Situation des Kantons Basel-Stadt hat der Regierungsrat am 7. Januar 2003, nachdem die Behandlung des Geschäfts am 12. November 2002 ausgestellt worden war, die für die Durchführung der Grabungen auf dem Areal der Novartis AG erforderlichen finanziellen Mittel nicht im benötigten Umfang bewilligt. Stattdessen hat die Regierung beschlossen, dass für die Ausgrabungen «lediglich» Fr. 3,5 Mio. bereitgestellt werden können. Dieser Entscheid führte zu einem Verlust an kulturellem Erbe für die Stadt Basel und für die Schweiz und hatte gravierende Folgen für die Mitarbeitenden, die als Angestellte von Regiefirmen auf den Ausgrabungen im Einsatz standen: Unter diesen neuen finanzpolitischen Rahmenbedingungen musste eine einschneidende Reduktion beim Grabungspersonal vorgenommen werden. Die Archäologische Bodenforschung konnte die bis Ende Januar 2003 befristeten Verleihverträge für 20 Mitarbeitende nicht mehr verlängern. Für 29 weitere Mitarbeitende konnten noch für den Monat Februar neue Verleihverträge ausgestellt werden. Angesichts der prekären finanziellen Lage erhielten nach der



**Abb. 13** Kantonsangestellte und Regiepersonal. – Foto: Philippe Wernher.

Abbaumassnahme nur noch 25 Mitarbeitende von ihren Arbeitgebern einen neuen Arbeitsvertrag.

#### Betriebsanlässe

Am 13. Januar 2003 haben Christoph Ph. Matt und Catrin Glaser für alle Mitarbeitenden eine Besichtigung der Ausgrabung im Kollegengebäude der Universität Basel organisiert, wo bei Bauarbeiten Teile des mittelalterlichen jüdischen Friedhofs zum Vorschein gekommen waren.

Hansjörg Eichin und Catrin Glaser haben angesichts der angespannten finanziellen Situation der Archäologischen Bodenforschung am 29. August einen Betriebsausflug «extra light» für die über Regiefirmen im Einsatz stehenden Mitarbeitenden sowie die Kantonsangestellten organisiert. Der trotzdem äusserst attraktiv gestaltete Tag ist bei den 47 TeilnehmerInnen auf ein begeistertes Echo gestossen. Am Morgen standen Führungen hinter die Kulissen des Schauspielers in Münchenstein mit den Schwerpunkten «Konzept und Architektur» und die Sonderausstellung «Roth-Zeit. Eine Dieter Roth Retrospektive» auf dem Programm. Besonders die gut durchdachten und grosszügig konzipierten Lagerräume liessen bei einigen der Mitarbeitenden die Augen glänzen. Sie verdeutlichten auf eindrückliche Weise, dass es für Kulturgegenstände auch Lager ohne Platznot gibt. Mittagessen und das Nachmittagsprogramm fanden in gewohnt lockerer Atmosphäre im Park «im Grünen» statt. Nachdem alle TeilnehmerInnen sich im Restaurant Seegarten gestärkt hatten, wurde das erste «ABBS Minigolf Masters» der Geschichte ausgetragen. Mit der anspruchsvollen 18-Loch-Anlage kam Guido Helmig dank seines bewundernswerten Trainingsvorsprungs aus jungen Jahren und seiner mentalen Spielstärke am Besten zurecht. Als souveräner Gewinner durfte er die Farbe des neuen VW-Busses der Archäologischen Bodenforschung bestimmen. Ein heftiges Sommergewitter beendete die Siegerfeier.

Das Jahresabschlussfest fand am 5. Dezember 2003 im Clique-Keller «Junterressli» mit einem Fondue-Chinoise- resp. Käsefondue-Essen statt. Organisiert haben den gemütlichen Anlass wiederum Catrin Glaser und Hansjörg Eichin, denen ein

grosses Dankeschön gebührt. Zusammen mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern, den Pensionierten und den Regieangestellten liessen die Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung ein ereignisreiches und nicht immer einfaches Jahr in geselliger und gelöster Stimmung ausklingen.

#### 3.7 Infrastruktur

Die prekäre Raumsituation bezüglich der Büro- und Depoträumlichkeiten hat im Vergleich zum letzten Berichtsjahr keine Verbesserung erfahren. Die grossen Ausgrabungen auf dem Areal der Novartis AG und auf dem Münsterhügel führten zu einer markanten Zunahme der Fundgegenstände. Besonders die Funddepots platzten aus allen Nähten. Solange eine Grossgrabung der anderen folgt, stellt sich die Frage der Unterbringung der Grabungsinfrastruktur wie Container, Kleinbagger, Zelte, Werkzeug etc., die praktisch im Dauereinsatz stehen, nicht so dringend; der Handlungsbedarf ist aber auch in diesem Bereich nicht zu übersehen. Im folgenden Jahresbericht soll eine Analyse des Platzbedarfs vorgenommen werden.

#### 3.8 Informatik

Da die digitale Erfassung der Befunde auf der Grabung laufend an Bedeutung gewinnt – einerseits um effizienter zu dokumentieren, andererseits um die Qualität der Information zu steigern – wurde ein weiterer Tachymeter inklusive Notebook, TachyCAD und Photoplan angeschafft. Auch im Jahr 2003 mussten mehrere PCs und Notebooks, die älter als vier Jahre waren, ersetzt werden. Für das Ressort «Gasfabrik» an der Elsässerstrasse musste ein neuer Server angeschafft werden.

Im Rahmen einer Amtshilfe konnte von der St. Jakobshalle Basel ein gebrauchter Plotter (HP Designjet 450C) samt diversem Zubehör gratis übernommen werden. Obwohl der Unterhalt des Geräts vom Hersteller nicht mehr unterstützt wird, leistete der Plotter doch wichtige Dienste, so etwa beim Herstellen von Postern für die Museumsnacht 2004 oder für Infotafeln zu laufenden Grabungen.



**Abb. 14** Golfturnier anlässlich des Betriebsausflugs «extra light» vom 29. August 2003. – Foto: ABBS.

Im Zuge der Umstellung der kantonalen Informatikstruktur wechselte der Betrieb am Petersgraben auf ADS (Active Directory Services). Dies betraf vor allem die beiden Server, die auf Windows 2000 umgestellt werden mussten. Auf eine Migration der bestehenden Datenbanken (Inventar, Adressen, topographische Kartei, Bibliothek) nach dem MS SQL 2000 Server wurde erneut verzichtet, da sich auch im vergangenen Jahr keinerlei Probleme beim Zugriff auf die Daten ergaben. Insgesamt wurden mehr als 10 600 Fundobjekte in die Inventardatenbank aufgenommen.

Die längst versprochene Ablösung von LinkWorks (zentrale Datenablage in der ZID und Email-System) durch ein sehnlich erwartetes neues System wurde leider wieder verschoben und wird aller Voraussicht nach erst im April 2005 durchgeführt. Dies hat zur Folge, dass die Mitarbeitenden viel Zeit im Umgang mit ihren Emails aufwenden müssen, da das System vor allem für den Mailverkehr ausserhalb der Verwaltung äusserst Anwender-unfreundlich und kompliziert ist.

Norbert Spichtig hat, unterstützt durch Daniel Miesch, neben der Pflege, Administration und Neuinstallation diverser Geräte und des Netzwerkes an der Elsässerstrasse, verschiedene Peer-to-Peer-Netzwerke in den einzelnen mobilen Grabungscontainern bzw. -bauwagen aufgebaut und unterhalten. Mehrere Einbruchdiebstähle in die Grabungscontainer verursachten nicht nur grosse Schäden (z.T. Totalverlust der vorhandenen EDV-Infrastruktur!), sondern bedingten eine Umstellung von Desktops auf Notebooks, die abends an sicheren Orten verwahrt werden können. Damit war nicht nur die Neuanschaffung von mobilen Geräten verbunden, sondern auch ein nicht unerheblicher Aufwand durch Neuinstallationen, wobei der in zunehmendem Mass auf die EDV abgestützte Grabungsablauf nicht tangiert werden durfte. Trotz der Entwendung zahlreicher Geräte konnte dank der umsichtigen Datensicherung unter Leitung von Daniel Miesch jeglicher Datenverlust vermieden werden.

In das Berichtsjahr fällt auch die Umstellung der Dokumentation einiger Grabungen im Ressort Gasfabrik auf rein digitale Erfassung mittels reflektorlosem Tachymeter und CAD bzw. entzerrten Digitalbildern. Dies bedingte nicht nur die Installation und Bereitstellung der Geräte und Software, wodurch u.a. ein erhöhter Bedarf an Rechnern resultierte, sondern auch die Einführung in die zunehmend komplexeren Anwendungen und deren Support. Ausserdem war es unumgänglich, Ersatzgeräte vorrätig zu halten für den Fall, dass ein durch Staub und Witterungseinflüsse stark belastetes Gerät auf einer Grabung ausfällt, da der Grabungsbetrieb angesichts des weiter verschärften Termindrucks keinesfalls unterbrochen werden durfte.

Im Jahre 2003 wurden im Ressort «Gasfabrik» ca. 20 000 Dateien neu erstellt, wobei ein Datenvolumen von fast fünf GB erzeugt wurde. Für die tägliche Sicherung, den Datenabgleich und das Handling, aber auch für die Kontrolle zeichneten v.a. Daniel Miesch und Norbert Spichtig verantwortlich. In zunehmenden Mass, teilweise auch aufgrund standardisierter und eingespielter Abläufe, konnten Teilbereiche dieser Prozesse von den einzelnen Grabungsteams selber übernommen werden.

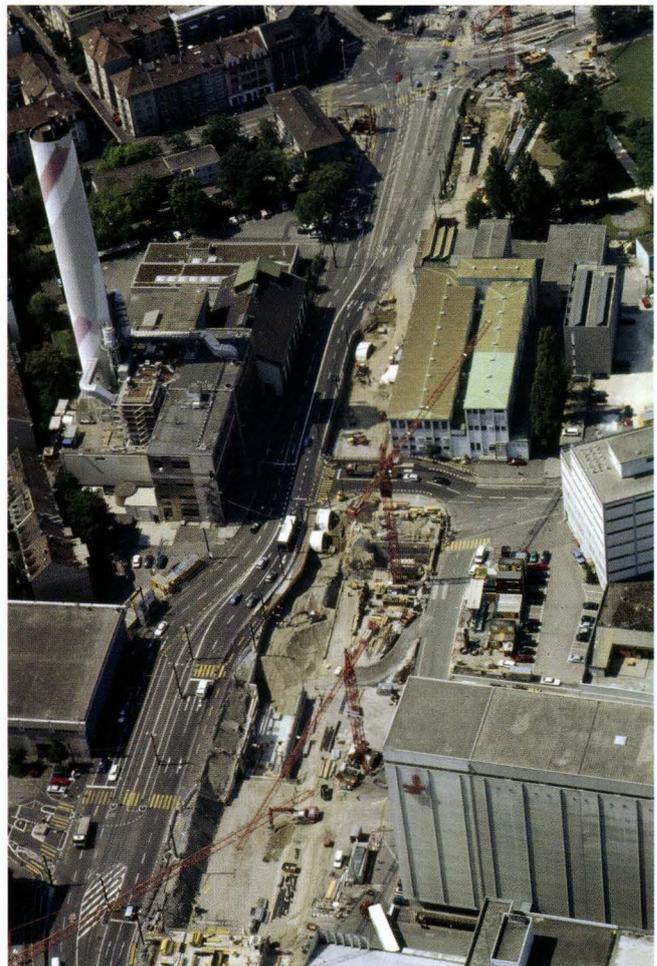
## 4. Sicherstellen und Dokumentieren

### 4.1 Die Ausgrabungstätigkeit im Überblick

Im Ressort «Gasfabrik» unter Leitung von Norbert Spichtig mussten an insgesamt 22 verschiedenen Orten der spätkeltischen Siedlung archäologische Untersuchungen durchgeführt werden. Die umfangreichen Grabungen mit einer Gesamtfläche von über anderthalb Fussballfeldern wurden hauptsächlich durch zwei Grossbauprojekte ausgelöst, nämlich der Nordtangente und der Umwandlung des Produktionsstandorts St. Johann der Novartis AG zum Forschungsstandort bzw. zur Konzernzentrale. Die archäologischen Untersuchungen auf dem eigentlichen Trasse des Abschnitts 3 der Nordtangente wurden gänzlich beendet; im Abschnitt 2 konnte die nördliche Strassenhälfte abschliessend untersucht werden.

Um das ambitionöse Programm von rund 10 000 m<sup>2</sup> Grabungsfläche bewältigen zu können, standen im Januar 2003 noch vier Grabungsequipen mit insgesamt bis zu 62 Personen parallel im Einsatz. Da jedoch der Regierungsrat die notwendigen finanziellen Mittel für eine Ausgrabung der bedrohten Flächen in der bisher angewendeten Untersuchungsqualität nicht

**Abb. 15** Die Ausgrabungen auf dem Trasse der Nordtangente. – Foto: Patrick Nagy.



zur Verfügung stellen konnte, musste per Ende Januar resp. Februar 2003 eine Personalreduktion grösseren Ausmasses bei den über Regiefirmen im Einsatz stehenden Mitarbeitenden vorgenommen werden. Der Entscheid des Regierungsrates hatte zur Folge, dass einige Flächen der spätkeltischen Siedlung, die von nationaler Bedeutung ist, nicht mehr oder nur noch ungenügend untersucht werden konnten. Erschwerend zu der angespannten finanziellen Situation ist dazugekommen, dass aufgrund kontaminierter Böden spezielle, mit den zuständigen kantonalen Stellen und den Spezialisten der Novartis AG abgesprochene Schutzvorkehrungen getroffen werden mussten. Die Flächen für die archäologischen Untersuchungen wurden jeweils erst nach Vorliegen der Resultate detaillierter Bodenanalysen freigegeben.

Die erste Bauetappe zur Umgestaltung des Firmengeländes der Novartis AG zum «Campus des Wissens» liegt im Kernbereich der spätlatènezeitlichen Siedlung «Basel-Gasfabrik». Es mussten deshalb bis Ende November 2003 rund 10 000 m<sup>2</sup> Boden archäologisch untersucht werden. Schon 2002, zwischen Mai und Dezember, waren davon mehr als 2 000 m<sup>2</sup> ausgegraben worden. Insbesondere die Grabungsflächen an der Lichtstrasse 32, die direkt an Zonen anschlossen, welche in den 1990er Jahren untersucht worden waren, brachten aufgrund des sehr guten Erhaltungszustands eine enorme Fülle an Informationen, Befunden und Funden. Von der mehrphasigen latènezeitlichen Bebauung konnten nicht nur 20 Gruben untersucht, sondern auch zahlreiche, teilweise sich überlagernde Gräben erfasst werden. Bereits beim jetzigen Stand der Aufarbeitung lassen die vielen Pfostengruben mehrere, weitgehend identisch ausgerichtete Gebäudegrundrisse erkennen. Die Entnahme eines verkohlten Pfostenrestes erbrachte leider kein dendrochronologisches Datum. Von grosser Bedeutung wird die grossflächig verfolgbare latènezeitliche Schichtabfolge sein, die zur inneren Chronologie der Siedlung wichtige Erkenntnisse ermöglichen wird.

Nach jahrelanger Vakanz wurde im Februar 2003 die Ressortleitung «Münsterhügel» mit der Archäologin Andrea Hagendorn besetzt. Die ergebnisreichen Grabungen am Münsterplatz 1 und 2 (2001/41) zogen sich noch weit in das Berichtsjahr hinein. Im Februar 2003 wurde die letzte Etappe dieser Grossgrabung erfolgreich abgeschlossen. Im Laufe des Jahres kamen jedoch auf der Baustelle noch einige kleinere Untersuchungen hinzu: im Mai wegen einer Kanalisationsleitung und von Juni bis August die Ausgrabung im Bereich eines geplanten Velokellers, wobei entlang der südlichen Aussenmauer der romanischen Kirche resp. gotischen Kapelle weitere Körperbestattungen zum Vorschein kamen. Im Dezember schliesslich folgte im Gartenhof eine weitere Untersuchung, die vor allem das Bild von der römischen Epoche abrundete (römische Strasse, Metallhandwerk). Ab Mai wurden zudem von Mike Kohler Mauerwerksanierungen für die Konservierung von Bauteilen der romanischen Kirche und der gotischen Kapelle durchgeführt.

Im März und April wurde an der Rittergasse 16 (2003/12) eine kleine Untersuchung durchgeführt. Anlass war der Bau einer Gartenhalle und zusätzlicher Parkplätze. Der Archäologischen Bodenforschung lag kein Baubeglehen vor, sondern die Bauarbeiten wurden von Mitarbeitenden der ABBS zufällig bemerkt. Daher musste ein Baustopp verhängt werden. Die kleine Fläche grenzte an die Grabung, die von Sandra Ammann ausgewertet und publiziert worden war (Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen *vicus*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 17, Basel 2003). So konnte der weitere Verlauf der in der Publikation beschriebenen römischen Baustrukturen überprüft werden.

Daneben waren zahlreiche kleinere Grabungen zu bewältigen im Zusammenhang mit verschiedenen Leitungsbauten, welche von der IWB (Industrielle Werke Basel) auf dem Münsterhügel ausgeführt wurden. Im September musste auf dem Münsterplatz vor dem Haus Nr. 16 auf Allmend eine kleine Untersuchung durchgeführt werden, weil hier von der IWB ein



**Abb. 16** Die Ausgrabung Bäumleingasse 14 (2003/42). – Foto: Philippe Saurbeck.

Punktfundament für den Christbaum, der alljährlich hier aufgestellt wird, ausgehoben wurde (2003/39). Die Baumassnahme war der Bodenforschung von Seiten der IWB nicht gemeldet worden. Erst als in einer Tiefe von ca. 1,5 m menschliche Knochen von Gräbern gefunden wurden, hat sich der Polier mit der Bodenforschung in Verbindung gesetzt. Beim Bodeneingriff wurden leider ausserordentlich gut erhaltene Schichten unbeobachtet zerstört.

Eine grosse Grabung im Jahr 2003 begann im Oktober in der Bäumleingasse 14 (2003/42). Dort wurden bei früheren Grabungen bereits römische Baubefunde und Gruben nachgewiesen. Da das Bauprojekt aufgrund eines jahrelangen Rechtsstreits nicht wie geplant ausgeführt wurde, mussten die archäologischen Untersuchungen damals vor ihrem eigentlichen Abschluss eingestellt werden. Ab Oktober, nach acht Jahren Unterbruch, wurde das Projekt doch noch realisiert, weshalb nun auch die verbliebenen Flächen ausgegraben wurden. In der 130 m<sup>2</sup> umfassenden Untersuchungsfläche wurde eine rund 2,1 m mächtige Stratigraphie angetroffen, die Kulturschichten von der römischen bis zur mittelalterlichen Epoche umfasste.

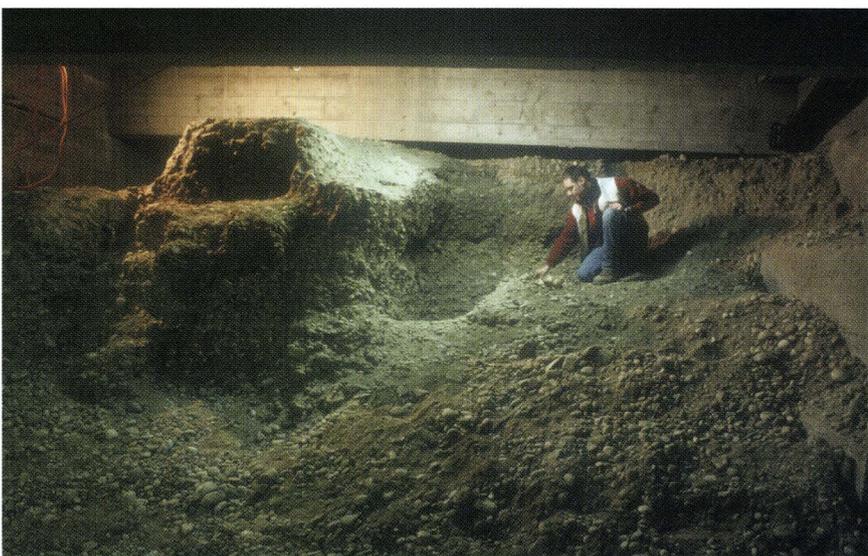
Im Zusammenhang mit dem Ausgrabungsprojekt Münsterplatz 1 und 2 wurde ein neues, digitales Dokumentationssystem (TachyCAD) eingeführt. Im Anschluss an die Ausgrabung wurden zunächst im Ressort Münsterhügel, in der zweiten Jahreshälfte dann zusammen mit dem Ressort Innerstadt, die bei diesem Pilotprojekt gewonnen Erkenntnisse bilanziert. In den Sitzungen sollten Vorschläge erarbeitet werden, in welcher Weise und unter welchen Voraussetzungen das System in künftige Grabungen effizient eingebunden werden kann. Zudem war die Ausgrabung in der Bäumleingasse 14 Pilotprojekt für die erstmalige Anwendung des Positionsnummern-Systems in der Archäologischen Bodenforschung.

Im Gebiet der Altstadt waren vom Ressort «Innerstadt» eine grosse und viele «kleine» Fundstellen zu betreuen. Bei den insgesamt 30 kleinen Einsätzen ergaben sechs Bodeneingriffe keine Befunde und Funde. Das Projekt einer Tiefgarage in der St.

Alban-Vorstadt am Rand eines römischen Gräberfeldes löste eine dieser kleineren Untersuchungen aus (2003/34). Vorgängige Sondierungen förderten einige römische Funde zutage: Intakte Gräber liessen sich aber nicht mehr feststellen. Weitere kleinere Untersuchungen waren im Umfeld der mittelalterlichen Stadtbefestigungen nötig; von Bedeutung sind diejenigen in der Barfüsserkirche, wo ein in den 70er Jahren freigelegter Befund überprüft werden konnte, und die Freilegung von Teilen des sog. Vrydentors in der St. Alban-Vorstadt (2003/7, 2003/15).

Das Ressort «Innerstadt» beteiligte sich engagiert im Bereich der Vermittlung. Der augenfälligste und arbeitsintensivste Einsatz fand im Rahmen der Basler Museumsnächte statt. Eine Museumsnacht wurde im Januar des Berichtsjahres durchgeführt, und noch im August des gleichen Jahrs war schon die Museumsnacht 2004 vorzubereiten. In beiden Fällen wurde die Hauptarbeit bezüglich der Präsentation der archäologischen Informationsstellen in der Leonhardskirche und auf dem Andreasplatz durch das Ressort getragen. Daneben führte der Ressortleiter, Christoph Ph. Matt, oft durch die «archäologischen Infostellen» mit ihren konservierten stadthistorischen Zeugen.

In vieler Hinsicht einzigartig war die von Christoph Ph. Matt mit Unterstützung von Catrin Glaser geleitete Rettungsgrabung im mittelalterlichen jüdischen Friedhof am Petersplatz, nötig wegen des Umbaus des Kollegienhauses der Universität (2002/38). Auf dem Friedhof bestattete die jüdische Gemeinde der Stadt Basel während des 13. und 14. Jahrhunderts ihre Angehörigen. Nach der Ermordung der jüdischen Gemeindeglieder im Jahr 1349 wurde der Friedhof verwüstet und lag dann brach, bis 1438 das städtische Korn- und Zeughaus dort errichtet wurde. Dieses wurde durch das 1937–39 erbaute Kollegienhaus der Universität Basel ersetzt. Anfangs Dezember 2002 wurde im Nordflügel des Kollegienhauses mit dem Aushub für einen Keller begonnen, doch bald zeigten sich menschliche Skelettreste. Die Arbeiten wurden sofort eingestellt und die Archäologische Bodenforschung beigezogen. Problematisch war die Entdeckung insofern, als es sich um Bestattungen aus dem



**Abb. 17** Die Ausgrabung Petersplatz 1 (2002/38). – Foto: Catrin Glaser.

jüdischen Friedhof handelte, deren Störung die jüdische Religion verbietet. Aus diesem Grund wurde die Situation unverzüglich mit dem durch die Archäologische Bodenforschung benachrichtigten Rabbiner der Israelitischen Gemeinde Basel, Dr. I. M. Levinger, vor Ort besprochen und das weitere Vorgehen abgestimmt. Wenig später wurde in enger Zusammenarbeit mit Bauleitung, Universitätsverwaltung, Baugeschäft, dem Ressort Kultur und mit Vertretern der Israelitischen Gemeinde Basel im Rahmen einer Notgrabung die zu unterkellernde Fläche ausgegraben. Der pietätvolle Umgang mit den Bestattungen war dabei selbstverständlich. In Absprache mit der Bauherrschaft konnte das Bauprojekt noch so angepasst werden, dass möglichst wenige Gräber durch die Bauarbeiten tangiert wurden und somit etliche der Bestatteten in ihrer Totenruhe nicht gestört werden mussten. Mit der Israelitischen Gemeinde wurde zudem vereinbart, dass die Gebeine (ohne Verwendung invasiver Methoden) anthropologisch untersucht und so schnell wie möglich zur Wiederbestattung übergeben werden. Die Wiederbestattung geschah im zweiten Quartal 2003 im Rahmen mehrerer jüdischer Beerdigungsfeiern. Trotz all der Absprachen insbesondere mit den religiösen Repräsentanten der Israelitischen Gemeinde, den Rabbinern Dr. I. M. Levinger und A. Folger, kam es noch während der Ausgrabungsarbeiten zu einer Intervention der international tätigen jüdischen Organisation «Committee for the Preservation of Jewish Cemeteries in Europe» mit Sitz in London. Das Komitee forderte einen sofortigen Abbruch der Notgrabung und eine Einstellung der Bauarbeiten. Mit dem Einschalten der Schweizerischen Botschaft in London sollte der Forderung Nachdruck verschafft werden. Diese Forderung wurde sowohl von den Vertretern der Israelitischen Gemeinde als auch insbesondere von der Regierung des Kantons Basel-Stadt als Einmischung in innere Angelegenheiten empfunden und zurückgewiesen: Am vereinbarten Vorgehen wurde festgehalten. Insgesamt wurden gegen 60 Bestattungen während der Notgrabung geborgen und vor der Zerstörung bei den Bauarbeiten gerettet. Sie waren West-Ost orientiert mit Blick nach Osten bzw. nach Israel, wie dies der jüdische Ritus ver-

langt. Etwa die Hälfte der Erwachsenengräber lieferte Hinweise auf Holzsärge (Holzsplitter, Sargnägel). Auffällig waren die «Erdkissen» der Erwachsenen: Die Köpfe waren darauf gebettet bzw. oft regelrecht in diese Erde eingesenkt, deren klare Aussenbegrenzung ihrerseits die Sargform wiedergab.

## 4.2 Ergebnisse der Nachbarwissenschaften

### 4.2.1 Anthropologie

Für die anthropologischen Feldaufnahmen am Petersplatz 1 (2002/38), wo ein kleiner Ausschnitt des jüdischen Friedhofs des 13. und 14. Jahrhunderts im Rahmen einer Rettungsgrabung untersucht werden musste, war die seit Februar 2003 bei der Archäologischen Bodenforschung angestellte Anthropologin und Archäologin Cornelia Alder verantwortlich.

Die Freilegung und Bergung der 57 Skelette und die anthropologische Datenaufnahme geschahen in enger Absprache mit den Vertretern der Israelitischen Gemeinde Basel. Nach Abschluss der Datenaufnahme konnten die Skelette in speziell hergestellten Särgen der Israelitischen Gemeinde Basel übergeben werden. Eine feierliche Wiederbestattung erfolgte durch Rabbiner A. Folger in Anwesenheit von Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Basel auf dem Friedhof an der Theodor Herzl-Strasse.

Die in Kies eingetieften Gräber wurden von Hand freipräpariert und mit TachyCAD und Photoplan dokumentiert. Erste anthropologische Daten wurden vor Ort aufgenommen. Anschliessend konnten die einzelnen Skelette geborgen werden. Eine detaillierte anthropologische Untersuchung erfolgte mit Unterstützung von Liselotte Meyer im Labor. Die Untersuchungen beschränkten sich, Rücksicht nehmend auf die religiösen Gefühle der Israelitischen Gemeinde Basel, auf makroskopische Betrachtungen der Knochen, unter Verzicht auf invasive Methoden. Bei den Erwachsenen wurde Alter und Geschlecht bestimmt, wobei auf die Analyse der Spongiosastruktur bzw. auf Schnittbilder von Femur- und Humeruskopf verzichtet



**Abb. 18** Wiederbestattung der mittelalterlichen Skelette: Rabbiner A. Folger während den jüdischen Begräbnisfeierlichkeiten. – Foto: Christoph Philipp Matt.



**Abb. 19** *Liselotte Meyer bei der anthropologischen Untersuchung.* – Foto: Philippe Saurbeck.

wurde. Bei den zahlreichen Kindern konnte die Altersdiagnose anhand der Langknochenmasse und des Zahndurchbruchalters durchgeführt werden. Pathologische Veränderungen und sonstige Auffälligkeiten sowie die Körperhöhe wurden bei den einzelnen Individuen aufgenommen und dokumentiert.

Die anthropologische Untersuchung der Skelette gab Auskunft über Leben und Sterben von 33 Kindern und 24 Erwachsenen. Von fünfzehn Kleinkindern hat nur jedes zweite das erste Lebensjahr vollendet. Die Kinder- und insbesondere die Neugeborenen-Sterblichkeit war im Mittelalter allgemein sehr hoch: Infektionen, schlechte Hygiene und Mangelernährung waren Ursachen dafür. Bei den Männern verstarb ein grosser Teil unter 40, nur wenige erreichten ein Alter über 50 oder gar 60 Jahre. Auch bei den Frauen erreichten die wenigsten 50 Jahre. Der Gesundheitszustand war eher schlecht. So zeigten beispielsweise die Zähne oft Karies, und auch Hinweise auf Eisen- und Eiweissmangel wurden in einigen Fällen festgestellt. Die Ernährung dieser Bevölkerungsgruppe war also keineswegs ausgeglichen und die Zahnhygiene war – wie auch Befunde christlicher Friedhöfe zeigen – im Mittelalter kaum bekannt. Sogenannte degenerative Erkrankungen wie Gelenkarthrosen oder Wirbelspondylosen traten hingegen eher selten auf. Und auch Verletzungen konnten – mit einer Ausnahme – nicht nachgewiesen werden. Dies wie auch die generell bescheidene Ausbildung von Muskelansätzen kann ein Hinweis auf physisch wenig belastende Arbeiten sein, welche diese Bevölkerungsgruppe verrichtete.

Ein grosser Teil der bei Ausgrabungen im Kanton Basel-Stadt geborgenen menschlichen Skelette wird in der Anthropologischen Sammlung (Leitung Gerhard Hotz) des Naturhistorischen Museums aufbewahrt. Gerhard Hotz und Liselotte Meyer initiierten verschiedene Aktivitäten rund um die Anthropologische Sammlung, wobei mit Skelettmaterial aus archäologischen Grabungen von Basel-Stadt gearbeitet wurde.

Neben zwei Führungen zum Thema «Was uns Knochen über Krankheiten im 19. Jahrhundert erzählen können» organi-

sierten sie zwei Nachmittage im Rahmen des Kinderclubs, die unter dem Motto standen: «Kinder graben ein Skelett mit Beigaben aus...», eine Einführung in die Anthropologie und Archäologie». Weiter wurde ein Skelett zu pädagogischen Zwecken der Rudolf-Steiner-Schule in Aesch ausgeliehen. Dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburg i. Br. wurden zwei Schädel mit Trepanationen für eine Sonderausstellung zur Verfügung gestellt.

Frau Prof. U. Wittwer-Backofen, Institut für Humangenetik und Anthropologie / Institut für Rechtsmedizin der Universität Freiburg i. Br. wurde eine zweite Serie Zähne der Skelettserie Spitalfriedhof St. Johann zur Evaluierung der Sterbealtersbestimmung anhand der Zahnzementchronologie zur Verfügung gestellt (Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Demografische Forschung). Ebenso wurden Prof. K.W. Alt von der Universität Mainz sechs Zähne der Spitalfriedhofserie zur Verfügung gestellt. Unter internationaler Beteiligung wurden zwei Workshops im Naturhistorischen Museum mit Material des Spitalfriedhofes St. Johann zu folgenden Themen abgehalten: «Muskulo-skelettale Tumorerkrankungen» und «Krankheit oder Alter? Die Beurteilung ihrer gegenseitigen Beeinflussung an einer sterbealtersbekanntem Skelettserie aus dem Spitalfriedhof St. Johann, Basel».

#### 4.2.2 Archäobotanik

Christoph Brombacher von der Archäobotanischen Abteilung des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel (IPNA) führte Holzbestimmungen an Holzfragmenten durch, die aus neun Gräbern des mittelalterlichen jüdischen Friedhofs unter dem Kollegienhaus am Petersplatz 1 (2002/38) stammten. Nahezu alle Hölzer waren unverkohlt und trocken erhalten; nur aus einem Grab (Nr. 49) wurde ein grösseres verkohltes Holzstück geborgen. Die trocken erhaltenen Holzreste waren strukturell stark abgebaut, was die Bestimmungen erschwerte. Bei allen untersuchten Stücken handelt es sich eindeutig um Reste von Nadelholz, die von

den ehemaligen Särgen stammen. Eine genauere Bestimmung war an einzelnen Fragmenten aus den Gräbern 9, 13, 29, 32, 37, 42 und 49 möglich. Dort konnte Weisstanne (*Abies alba*) als einzige verwendete Art bestimmt werden. Beim verkohlt erhaltenen Stück handelt es sich ebenfalls um Weisstanne.

Weisstannenholz ist ein gutes, leicht spaltbares Bauholz, das für viele Zwecke verwendet wird. In der Region Basel ist Weisstanne in den Laubmischwäldern in mittleren Höhenlagen vor allem an kühleren und schattigen Standorten sehr verbreitet. Im Hinblick auf die geforderte Einfachheit eines jüdischen Begräbnisses ist die Verwendung von Weisstannenholz für die Särge sehr geeignet.

Zudem wurden 11 Proben aus verschiedenen Strukturen der Grabung Schulgasse 27 (1999/47) nachgeschlämmt. Diese Arbeiten wurden nachträglich vorgenommen, da die während der Ausgrabung erfolgte Fraktionierung des Sedimentes ungenügend war. Die botanischen Reste waren überwiegend verkohlt erhalten, in einer Probe aus einem Jauchefass zeigten sich auch mineralisierte Reste. Die Detailbestimmungen und Auswertungen sind eingeflossen in die Arbeit «Die Archäologie macht Kleinhüninger Dorfgeschichte» von Anita V. Springer und als Beitrag von Christoph Brombacher im vorliegenden Band S. 111 ff. nachzulesen.

#### 4.2.3 Archäozoologie

Im Berichtsjahr wurden im unter der Leitung von Prof. Dr. Jörg Schibler stehenden Fachbereich der Archäozoologie des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel (IPNA) zahlreiche Untersuchungen an Basler Fundmaterial durchgeführt. 2003 liefen die osteologischen Bestimmungsarbeiten an den spätlatènezeitlichen und frühromischen Tierknochen der Grabungen 1978/13 und 1978/26 (Fernheizungsbaue auf dem Münsterhügel) durch Barbara Stopp auf vollen Touren. Diese Arbeiten erfolgen im Rahmen einer durch die Freiwillige Akademische Gesellschaft (FAG), die Archäologische Bodenforschung und das IPNA finanzierten Dissertation. Der Abschluss der Dissertation ist für das Frühjahr 2006 geplant. Zudem arbeitete B. Stopp an den Manuskripten von archäozoologischen Auswertungen der Grabungen Basel-Gasfabrik 1989/5 (Dissertation P. Jud) und 1975/40 (Lizentiatsarbeit N. Schaer). Weitere Materialbestimmungen, Probenaufbereitungen und Auswertungsarbeiten erfolgten durch Heidmarie Hüster-Plogmann an Tierknochen (inkl. Kleintierresten aus Schlammproben) der Ausgrabungen im Wildensteinerhof (1996/14) und Schulgasse 27 (1999/47), dem letzten Fischerhaus von Kleinhüningen. Die Ergebnisse ihrer Analysen des Materials von Schulgasse 27 sowie die Resultate der Tierknochen aus dieser Grabung von Sabine Deschler-Erb sind ebenfalls im vorliegenden Band S. 111 ff. enthalten. Sabine Deschler-Erb bearbeitete auch einen in der Grabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) gefundenen spätrömischen Geweihkamm mit Futteral. Die Ergebnisse wurden bereits im Jahresbericht 2002 der Archäologischen Bodenforschung publiziert. Jörg Schibler untersuchte die Tierknochen, welche während der Rettungsgra-

bung im jüdischen Friedhof unter dem Kollegienhaus am Petersplatz 1 (2002/38) ausgegraben wurden. Diese Tierknochen stehen nachweislich nicht in einem Zusammenhang mit den Bestattungen des jüdischen Friedhofs, sondern stammen aus wohl schon beim Ausheben der Gräber umgelagerten mittelalterlichen Schichten.

Neben den erwähnten wissenschaftlichen Bearbeitungen besuchten mehrere Mitarbeitende der Archäozoologie des IPNA verschiedene Ausgrabungen u. a. in der Gasfabrik (Nordtangente), am Münsterplatz 1 und 2, an der Rittergasse 16 und in der St. Alban-Vorstadt, um archäozoologische Funde und Befunde zu beurteilen. Barbara Stopp wirkte 2003 am «Tag des offenen Bodens» auf dem Areal der Novartis AG mit und betreute einen Stand mit Material und Informationen zu den archäozoologischen Untersuchungen an Tierknochen der Basler Fundstellen. Der Stand informierte zudem allgemein über die Fächer der Archäobiologie an der Universität Basel.

**Abb. 20** Das Halsringfragment aus der Grabung Rittergasse 29 (1992/42). – Foto: ABBS.



#### 4.2.4 Archäometrie

Yvonne Gerber vom Geochemischen Labor, Mineralogisch-Petrographisches Institut der Universität Basel, untersuchte im Rahmen der Auswertung durch Petra Ohnsorg ein Halsringfragment aus der Grabung Rittergasse 29, (1992/42, FK 30 666.1): Die Analyse sollte die Materialzusammensetzung des Halsringes und damit verbunden die Frage klären, ob der Ring latènezeitlich oder römisch zu datieren ist. Das Halsringfragment wurde mit der zerstörungsfreien Analysenmethode ED-XFA (energie-dispersive Röntgenfluoreszenzspektrometrie) in den oberflächennahen Bereichen analysiert. Beim Metall des Halsringfragmentes handelt es sich gemäss der Untersuchung um eine bleihaltige Zinn-Messing-Legierung.

Nach der Analyse kam dann aber die Frage auf, ob bei den Restaurierungsarbeiten nicht etwa Zinkpulver zur «Stabilisierung» des restaurierten Objektes angewendet worden war. Es stellte sich heraus, dass im Historischen Museum Basel tatsächlich in den Jahren, in denen dieses Objekt restauriert worden war, teilweise noch Zinkpulver verwendet wurde. Somit kann nicht ausgeschlossen werden, dass der hohe Zinknachweis beim Halsring aus der Rittergasse 29 auf ein für die Stabilisierung verwendetes Zinkpulver zurückzuführen ist. Ein Datierungsvorschlag anhand der Materialzusammensetzung ist deshalb nicht möglich. Metallanalysen an Buntmetallobjekten sollten deshalb, wenn immer möglich, vor der Restaurierung durchgeführt werden.

#### 4.2.5 Archäogeologie

Philippe Rentzel (IPNA, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel) betreute im Rahmen seines Teilzeitpensums (35 %) bei der Archäologischen Bodenforschung alle grösseren archäologischen Ausgrabungen im Kantonsgebiet.

Im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlungsstelle von Basel-Gasfabrik wurden Stratigraphien und archäologische Befunde der Ausgrabungen 2003/2, 2003/8 und 2003/29 mit den verantwortlichen Grabungsleiterinnen und Grabungsleitern besprochen und Massnahmen im Hinblick auf eine Probenbergung eingeleitet. Bodenproben wurden vor allem für mikromorphologische Analysen im Zusammenhang mit Fragestellungen zur Schichtenstehung und zur Deutung der Ablagerungen in den meist komplex aufgebauten Grubenfüllungen entnommen. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang archäologische Befunde der Grabung an der Lichtstrasse 32 (2003/8), die den für die Gasfabrik seltenen Nachweis von Lehmböden erbrachten. Dabei handelt es sich um wenige Millimeter dicke, verhärtete Zonen, die deutlich mit Phosphaten (von Fäkalien stammend) durchtränkt sind. Da vergleichbare Befunde bislang erst aus Grabungen an der Fabrikstrasse nördlich des Gaskessels (1992/34) bekannt sind, kommt diesen neuen Strukturen grosse Bedeutung zu. Im Rahmen der mikromorphologischen Auswertung sollen sie deshalb prioritär behandelt werden. Aufgrund der vielen interessanten Feldbefunde erfolgte auch in diesem Jahr eine dichte Beprobung. Bei der

Bewältigung der nachfolgenden präparativen Laborarbeiten konnten wir wiederum auf die Hilfe der Mitarbeitenden der Sektion Geoarchäologie des IPNA an der Universität Basel zählen, denen an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Ferner wurden im Berichtsjahr auch die Feldarbeiten auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) abgeschlossen. Unterstützt durch die wissenschaftliche Mitarbeiterin Ch. Pümpin (IPNA) wurden wichtige Schichtabfolgen mit den antiken Befunden – darunter auch die römischen Strassenkoffer – beschrieben und beprobt.

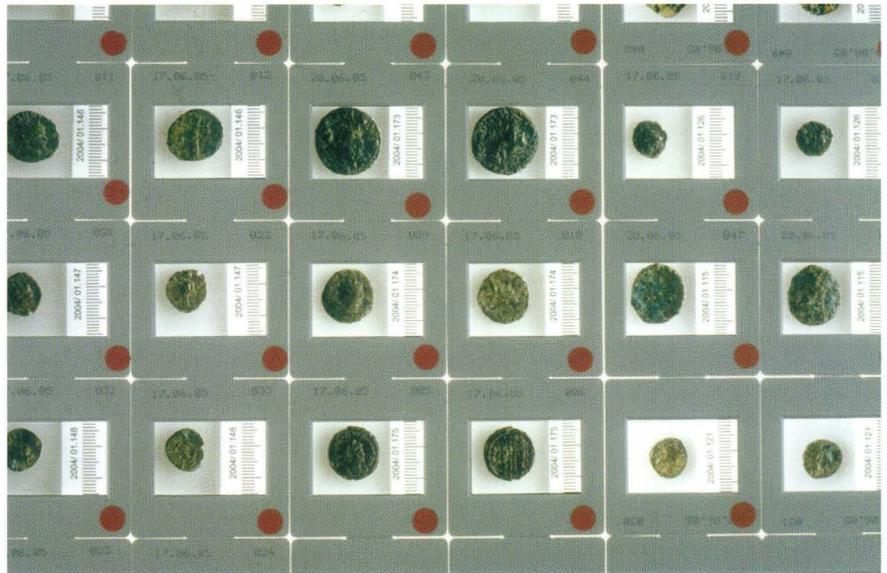
Ein weiterer geoarchäologischer Feldeinsatz betraf eine kleinere Sondierung mit römischen Befunden an der Rittergasse 16 (2003/12). Die Wiederaufnahme der Ausgrabungen an der Bäumleingasse 14 (2003/42) ergab die Möglichkeit, quartär-geologische Profile mit späteiszeitlichen Flussablagerungen aufzunehmen, wobei Pollenanalysen die vorläufige chronologische Zuweisung der Schichten absichern sollen. Auch liessen sich verschiedene prähistorische und römische Befunde, unter anderem ein mit Branntkalk gefestigter Strassenkoffer, dokumentieren.

Im Rahmen von zwei Referaten an der Universität Frankfurt und Fribourg wurden neue Ergebnisse zum Stand der geoarchäologischen Forschungen in den spätlatènezeitlichen Fundstellen von Basel-Gasfabrik und Münsterhügel der Öffentlichkeit vorgestellt.

#### 4.2.6 Numismatik

Daniel Keller, Archäologe der Klassischen Archäologie, bestimmte die römischen Münzen der Grabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46). Von den insgesamt 34 Fundmünzen konnten 29 genau bestimmt und vier weitere allgemein einer gewissen Zeitspanne zugewiesen werden, während eine stark korrodierte Münze unbestimmt blieb. Bei der Betrachtung der Verteilung der bestimmbareren Fundmünzen auf die Prägeperioden römischer Münzen fallen zwei Schwerpunkte auf, wobei der erste in augusteischer Zeit liegt und weniger deutlich ist als der zweite, welcher in die Jahre 260–276 n. Chr. fällt. Zwischen diesen Schwerpunkten gibt es eine grosse Lücke in der Münzreihe, die von Tiberius (14–37 n. Chr.) bis an den Beginn der Herrschaft des Gallienus im Jahre 260 n. Chr. reicht. Dies stimmt mit dem bekannten Bild überein, wonach diese Zeitspanne auf dem Münsterhügel numismatisch nur spärlich durch vereinzelte Funde vertreten ist. Ab 260 n. Chr. setzt die Münzreihe wieder ein und läuft mit Ausnahme kleinerer Lücken fast kontinuierlich bis ans Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr.

Die vier Münzen mit augusteischem Prägedatum aus der Grabung 2001/46 lassen sich unterschiedlichen Zeitspannen zuweisen. So gehört ein Nemausus-As der 1. Serie dem augusteischen Münzumschlag an, während die beiden Asse der 1. Altar-Serie von Lugdunum bereits dem spätaugusteischen und tiberischen Münzumschlag zuzuweisen sind und ein eher aussergewöhnlicher Sesterz der 2. Altar-Serie von Lugdunum gemeinsam mit einem republikanischen As wohl erst in tiberischer Zeit zirkulierte.



**Abb. 21** Römische Münzen vom Münsterhügel. – Foto: Philippe Saurbeck.

Innerhalb der zahlreichen Prägungen der Jahre 260 bis 276 n. Chr. zeichnet sich ein Schwerpunkt bei den Imitationen der Münzen der Kaiser des Gallischen Sonderreiches und den Antoninianen des Claudius II. Gothicus ab, welche in Augst und Kaiseraugst den typischen Münzumschlag des ausgehenden 3. Jahrhunderts n. Chr. darstellen. Mit einer imitierten Konsekrationprägung für Claudius II. Gothicus und den Münzen des Probus, Carus und Maximianus, die wohl alle am Ende des 3. oder zu Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. zirkulierten, liegen kontinuierliche Zeugnisse des Münzumschlages bis ins frühe 4. Jahrhundert n. Chr. vor. In frühconstantinischer Zeit ist dann allerdings eine kleine Lücke in der Münzreihe festzustellen, die erst mit einer Prägung aus dem Jahre 326 n. Chr. ihre Fortsetzung findet und dann regelmässig mit Einzelstücken, verteilt über fast alle constantinischen und valentinianischen Prägeperioden, bis ans Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. weiterläuft. Einzig die Prägeperiode von 361–364 n. Chr. ist nicht vertreten, was aber aufgrund der insgesamt ziemlich kleinen Anzahl an spätrömischen Fundmünzen dieser Grabung von nicht allzu grosser Bedeutung sein muss. Wie lange schliesslich die spätesten Prägungen aus valentinianischer Zeit zirkulierten, lässt sich anhand dieser isolierten Siedlungsfunde nicht sagen. Bemerkenswert ist aber, dass beide Münzen nicht stark abgegriffen sind, was an eine nicht allzu lange Zirkulationsdauer und an ein Verlustdatum am Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. denken lässt.

## 5. Bewahren und Pflegen

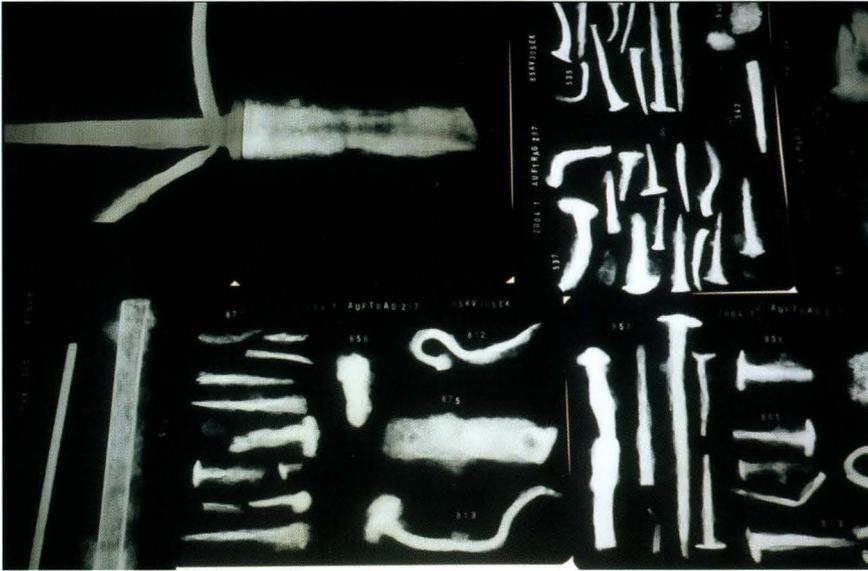
Die Archäologische Bodenforschung erschliesst und dokumentiert im Rahmen ihres Auftrages und der ihr zur Verfügung stehenden Mittel die zum Vorschein kommenden archäologischen Befunde und Funde. Im Hinblick auf die Sicherstellung dieses archäologischen Erbes und damit der möglichst integralen Bewahrung des darin enthaltenen Wissens kommt der fach- und sachgerechten Archivierung der erschlossenen Quellen hohe Priorität zu. Die Sicherstellung der ergrabenen archäologischen

Quellen erfolgt in Dokumentationen (in Wort und Bild sowie in digitalen Daten) und mittels der Inventarisierung der geborgenen Sachkultur (Funde und Proben). Die Einmaligkeit der Quellen und Dokumente erfordert eine umfassende Sicherung der Daten, welche heute hauptsächlich durch die Mikroverfilmung gewährleistet werden kann. Zur Erschliessung der grossen Datenmengen werden seit kurzem mit Erfolg digitale Mittel eingesetzt. Erst die konsequente Anwendung der neuen Medien und die saubere Ablage der Dokumentationen werden es späteren Generationen ermöglichen, die Grabungen nachvollziehen und interpretieren zu können.

## 5.1 Fundabteilung

Wenn man die Funde nicht korrekt wäscht, inventarisiert und dokumentiert, ist auch ein Grossteil der Mühe und der Kosten für deren Ausgrabung zunichte. Die geborgenen Funde werden sortiert, gereinigt, nummeriert und in einer Datenbank erfasst, um sie für die spätere Auswertung greifbar zu machen. Die ursprüngliche Lage jedes einzelnen Fundes in einer archäologischen Fundstelle lässt sich auf diese Weise rekonstruieren. Die sorgfältige Inventarisierung und die spätere Konservierung der Funde garantieren erst den Aussagewert von Ausgrabungen auch für spätere Generationen. So haben die Mitarbeitenden der von Toni Rey geleiteten Fundabteilung auch im Berichtsjahr wieder viele tausend Funde erfasst und im Rahmen ihrer Aufgaben bearbeitet.

Neben dem Waschen und Inventarisieren gab es in diesem Jahr für die Fundabteilung eine ganze Reihe zusätzlicher Arbeiten zu erledigen. Ein Teil davon hing mit den Anstrengungen des Historischen Museums Basel (HMB) zusammen, sein Depot für die Archäologika am Petersgraben neu zu ordnen – auch um zusätzlichen Platz zu schaffen – und mit der Revision des HMB-Depots an der Hochbergerstrasse. Die dafür Verantwortlichen von Seiten des HMB benötigten dazu Auskünfte und weitere Hilfestellungen von der Bodenforschung, was auch für die Fundabteilung zusätzliche Arbeit verursachte.



**Abb. 22** Metallfunde werden geröntgt. Das Röntgenbild dient zur Dokumentation und als Entscheidungsgrundlage für Konservierungsmassnahmen. – Foto: Philippe Saurbeck.

Sodann wurde das Inventarisierungsprocedere überdacht und in einigen Details modifiziert, um die Datenbank-Eingabemaske an jene des Ressorts «Gasfabrik» anzugleichen, aber vor allem um ein schnelleres Arbeiten zu ermöglichen. Dabei war es nötig, verschiedene Thesauri neu zu gestalten. Insbesondere Christine Gugel und Jacqueline Wininger koordinierten diese Aktion und leisteten dabei wertvolle Beiträge.

In Absprache und enger Zusammenarbeit mit den RestauratorInnen des HMB wurde im Berichtsjahr ein neuer Ablauf bei der Behandlung von Metallfunden festgelegt und ausprobiert. Da die Kapazitäten des HMB in Bezug auf die Restaurierung und Konservierung solcher Funde beschränkt sind, muss mit dem zukünftigen Verlust vieler Metallobjekte gerechnet werden. Damit sie immerhin dokumentiert sind und für die Auswertung herangezogen werden können, sollen Metallfunde direkt nach der Grabung inventarisiert und geröntgt werden. Anhand der Röntgenbilder lässt sich dann auch besser entscheiden, welche Gegenstände von den RestauratorInnen weiter bearbeitet werden sollen. Selbstverständlich werden auch jene Metallfunde, die nicht restauriert und konserviert werden können, unter möglichst optimalen Bedingungen weiter aufbewahrt, d. h. luftdicht in Frigoboxen mit Blaugel zur Entfeuchtung. Das neue Vorgehen wurde an den Metallen aus der Grabung Münsterplatz 1 und 2 mit Erfolg erprobt: Christine Gugel erledigte das Vorausinventar der über 1500 Metallfunde und die weiteren Vorbereitungen für das Röntgen; Franziska Schillinger, Barbara Ihrig und Walter Pannike (alle HMB) fertigten auf der Anlage der Kantonsarchäologie Baselland die Bilder an. Diese Lösung wäre ohne den verdankenswerten Einsatz aller Beteiligten des HMB, der Fundabteilung und insbesondere der KollegInnen von Baselland nicht möglich gewesen.

Seit einiger Zeit wird die Bestimmung der Funde oft nicht mehr vom für die betreffende Grabung verantwortlichen Archäologen durchgeführt, sondern direkt von der Fundabteilung. Möglich ist dies, weil die Mitarbeitenden der Fundabteilung sich diese Kompetenzen angeeignet haben. So hatte schon

Anita Springer das umfangreiche Material der Grabung Schulgasse 27 (1999/47) und danach die weiteren ihr anvertrauten Funde selbst bestimmt und Jacqueline Wininger dem verantwortlichen Archäologen die Bestimmungsarbeit für das Material 1999/6 Antikenmuseum grösstenteils abgenommen, und auch Christine Gugel, welche mit diesen Funden vertraut ist, nimmt die Bestimmungen nun weitgehend selbst vor.

Im Zusammenhang mit der vom 9. März bis 30. September 2002 im HMB gezeigten Ausstellung «Stadt der Kelten – Geschichten aus dem Untergrund» wurde die Fundabteilung des Ressorts «Gasfabrik» mit Ausleihe, Dokumentation und Rücknahme sowie Ablage der Ausstellungsobjekte fast vollständig ausgelastet. Deshalb konnte der durch die enormen Fundmengen der neuen Grabungen angewachsene Rückstand in der Inventarisierung nicht abgebaut werden, obschon im Jahr 2003 zusätzlich zu den anderen Arbeiten etwa 3000 Funde inventarisiert wurden.

## 5.2 Archiv

Im unter der Leitung von Guido Helmig stehenden Ressort «Archiv / Bibliothek» hat Isolde Wörner im Berichtsjahr die Revision der Dokumentationen des Grabungsarchivs und die damit verbundene Neuaufstellung im Archivraum (Gewölbekeller am Petersgraben 11) zusammen mit verschiedenen Zivildienst Leistenden weiter verfolgt. Die Revision hatte unter anderem auch zum Ziel, die bisher noch nicht auf Mikrofilm gesicherten Dokumentationen für die Verfilmung bereit zu stellen. Die Kontrolle erfolgte parallel zur Revision der Einträge in der Fundstellen-Datenbank. Bei der Ablage bzw. der Neugruppierung der Dokumente wurde auf Vollständigkeit und Einheitlichkeit der Ablage der vorhandenen Dokumente und Archivalien geachtet. Die Betreuung des Grabungsarchivs im Ressort «Gasfabrik» erfolgt dezentral durch Peter von Holzen, aber nach Vorgaben und in enger Tuchfühlung mit Isolde Wörner vom Betrieb am Petersgraben 11.

### Inventarisierte Grabungen und Nachinventare 2003

Lauf-Nr.	Adresse	Inv.-Nr. von	bis	Nachinventare
1963/32	Totentanz 4	1963/32.1	1963/32.16	
2000/43	Schneidergasse 28 / Pfefferg. 7	2000/43.600	2000/43.1047	
2001/5	Riehen, Baselstrasse 25/25a	2001/5.45	2001/5.55	Nachinventar
2001/15	Riehen, Friedhof am Hörnli	2001/15.1	2001/15.5	
2001/18	Kasernenstr. 23	2001/18.1	2001/18.111	
2001/31	Klybeckstrasse 1 B	2001/31.1	2001/31.243	
2001/32	Münsterplatz 12	2001/32.1	2001/32.149	
2001/38	Riehen, Flur «Hinterengeli»	2001/38.1	2001/38.3	
2002/15	Schnabelgasse 6	2002/15.1	2002/15.845	
2002/19	Riehen, Flur «Hinterengeli»	2002/19.1	2002/19.1	
2002/20	Bettingen, Wyhlenweg	2002/20.1	2002/20.4	
2002/24	Imbergässlein 26	2002/24.1	2002/24.72	
2002/29	Münsterplatz 17	2002/29.1	2002/29.258	
2002/31	Nadelberg 12	2002/31.1	2002/31.5	
2002/32	Theodorskirchplatz	2002/32.1	2002/32.1	
2002/35	Bettingen, St. Chrischona	2002/35.1	2002/35.1	ein Silexgerät
2002/38	Petersplatz 1	2002/38.1	2002/38.130	
2003/13	Riehen, Im Hinterengeli	2003/13.1	2003/13.8	Streifunde
2003/14	Riehen, Auf der Bischoffhöhe	2003/14.1	2003/14.1	1 Silexstreifund
2003/21	Riehen, Artelweg	2003/21.1	2003/21.1	ein Silexgerät
2003/23	Martinsgasse 18	2003/23.1	2003/23.6	
2003/28	St. Alban-Vorstadt 14	2003/28.1	2003/28.12	
2003/32	Riehen, Baselstrasse 55	2003/32.1	2003/32.12	
2003/63	Eisenbahnweg 17	2003/53.1	2003/53.1	Silex (Gewehr)
2003/65	Bernoullistr. 21	2003/65.1	2003/65.2	

### Noch nicht bzw. nicht vollständig inventarisierte Grabungen

Lauf-Nr.	Adresse	Inv.-Nr. von	bis	Nachinventare
1978/13	Fernheizung Mühü			Nachinventar
1978/26	TEW Mühü			Nachinventar
1999/6	St. Alban-Graben 5+7 / Antikenmuseum	1999/6.8000	1999/6.13566	
2001/46	Münsterplatz 1+2	2001/46.1	2001/46.1535	Metall wurde inv.
2003/12	Rittergasse 16	2003/12.1	2003/12.325	
2003/34	St. Alban-Vorstadt 17			
2003/39	Münsterplatz 16			
2003/42	Bäumleingasse 14			
2003/48	St. Johannis-Vorstadt 17			

**Abb. 23** Oben: im Berichtsjahr 2003 inventarisierte Funde. Unten: noch nicht bzw. nicht vollständig inventarisierte Grabungen (ohne Grabungen in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik). Stand 31.12.2003. – Zusammenstellung: Toni Rey.

Neue digitale Technologien eröffnen auch neue Möglichkeiten im Sektor der Mikroverfilmung. Das Medium Mikrofilm stellt noch immer die verlässlichste und nachhaltigste Langzeit-Sicherung von Dokumenten dar. Die bis vor kurzem auf rein fotografischer Basis funktionierende Technologie unterliegt heute einem Wandel, gerade was die Belichtung der Filme und die verwendeten Trägermaterialien angeht. Neu beginnt sich nun mehr und mehr das sogenannte Hybridverfahren durchzusetzen. Hierbei werden die (mehrheitlich farbigen) Bildvorlagen gescannt und die Mikrofilme (farbig) digital belichtet.

Quasi als Nebenprodukt stehen später die digitalen Roh-Scans für die weitere Nutzung zur Verfügung. Dies ist besonders im Hinblick auf die Erschliessung der Dokumente und Bildbestände über Intra- und/oder Internet von grossem Interesse.

Filmmaterialien, insbesondere Dias, sind vom Zerfall bedroht. Vor allem die durch Deckgläser «geschützten» Dias von Grabungsbefunden der 60er und 70er Jahre weisen Schäden auf. Eine Sicherung durch einfaches Duplizieren kann hier jedoch nur als Behelfslösung mit zu gewärtigender Qualitätseinbusse, jedoch keine Langzeitsicherung darstellen. Es wurde



**Abb. 24** Archiv: Bilddokumente auf verschiedenen Trägermaterialien. – Foto: Philippe Saurbeck.

deshalb nach neuen Verfahren Ausschau gehalten, die sowohl eine Langzeitsicherung als auch die Erschliessung der Bildbestände gewährleisten sollen.

Das Hybridverfahren mit dem primären Ziel der farbigen Mikroverfilmung (Langzeitsicherung) und der Nutzung der Roh-Scans für die weitere digitale Verwendung stellt aus heutiger Sicht eine gangbare und vielseitige Lösung dar. Die in Felben-Wellhausen domizilierte Firma Gubler-Imaging ([www.mikrosave.com](http://www.mikrosave.com)) verfügt über die nötige Fachkompetenz und das technische Equipment, um die Digitalisierung und Mikroverfilmung farbiger Dias vorzunehmen. Dies ergab auch eine Testserie mit Dias unterschiedlicher Aufnahmequalität und Erhaltung, die im Spätjahr 2003 durchgeführt wurde. Von den eingescannten Dias wurden Mikrofilme hergestellt und davon wiederum Rückvergrösserungen ab Mikrofilm. Die erzielten Reproduktionen überzeugten durch die gute Qualität.

Im Zusammenhang mit der Erschliessung der Bild(daten)-bestände wurde auch die Frage nach einer Datenbank gestellt,

die sowohl zur Erfassung der Bildmotive selbst als auch der Metadaten geeignet ist. Verschiedene Produkte wurden im Laufe des Jahres auf ihre Vielseitigkeit, Tauglichkeit und Finanzierbarkeit hin geprüft. Nicht zuletzt aus Kostengründen und weil auch der Internet-Auftritt der «mission 21» zum Fotobestand der Basler Mission ([www.bmpix.org](http://www.bmpix.org)) überzeugte, haben wir uns nach längerer Evaluation und reiflicher Überlegung für die webtaugliche Bilddatenbank «dossier» entschieden. Die von Thomas Arnold, Informatik Atelier in Riehen ([www.dossier.ch](http://www.dossier.ch)) realisierte innovative Datenbank basiert auf access und ermöglicht komplexe Suchvorgänge.

Es wurde in der Folge beschlossen, die Hybridverfilmung des Bestandes der thematischen Diasammlung der ABBS als Pilotprojekt zu starten. Dieser 6500 Dias umfassende Sammlungsbestand wird im Frühjahr 2004 eingescannt und mikroverfilmt werden. Die digitalen Bilddaten werden anschliessend über die genannte Datenbank «dossier» erschlossen. Die Metadaten zu den einzelnen Bildmotiven sollen in einer nachfolgen-



**Abb. 25** Museumsnacht vom 17. Januar 2003: «Geheimnisse im Untergrund und Nachtcafé» in der Leonhardskirche. – Foto: Philippe Saurbeck.

den zweiten Phase des Projektes in die Datenbank eingespielen werden. Parallel dazu wird ein Schlagwortkatalog zu den Bildmotiven erstellt.

### 5.3 Bibliothek

In der Bibliothek, die unter der Leitung von Annegret Schneider-Naef steht, wurde der Bestand der Zeitschriften revidiert und neu aufgestellt. Sämtliche Zeitschriften-Signaturen (1–207) sind mit den nötigen Bestandesangaben in die Datenbank «Aleph» der Universitätsbibliothek Basel eingespielen worden. Die Revision der Monographien wurde im zweiten Semester des Berichtsjahres begonnen. Aus den Beständen der ABBS sind nun 1845 Titel im Aleph erfasst.

Der Zuwachs der Bibliothek im Jahre 2003 umfasste 155 Monographien und 244 Zeitschriftenbände (inkl. Abonnements) sowie 8 Sonderdrucke und Broschüren. 74 käuflich erworbene Bücher standen 242 Eingängen im Schriftentausch und 31 als Geschenk erhaltenen Einheiten gegenüber. Die Handbibliothek des Ressorts Gasfabrik an der Elsässerstrasse 128–132 konnte um 29 Publikationen erweitert werden. Diese Neuzugänge erhöhen den Bestand der Bibliothek der ABBS per Ende Jahr auf insgesamt 8 271 Monographien und Zeitschriften, 1554 Sonderdrucke und 20 CD-ROMs.

Auch die ABBS hat, wie andere Institutionen im In- und Ausland, verfügbare Doubletten aus ihren Beständen dem durch das Hochwasser im August 2002 geschädigten Archäologischen Institut in Prag zur Erstellung einer neuen Bibliothek beige-steuert. Der durch Michael Schmaedecke (Kantonsarchäologie Baselland) für die Region koordinierte Transport erfolgte am 24. Juni 2003.

## 6. Vermitteln

### 6.1 Öffentlichkeitsarbeit im Überblick

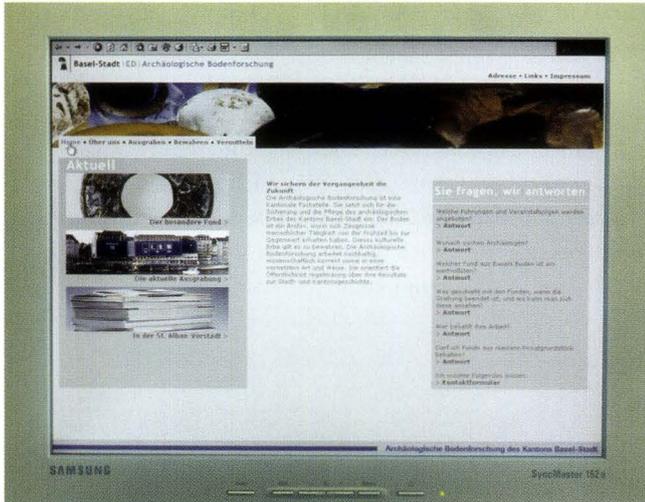
In der Museumsnacht vom 17. Januar präsentierte die Archäologische Bodenforschung die Leonhardskirche unter dem Motto «Geheimnisse im Untergrund und Nachtcafé» mit grossem Erfolg. Etwa 2 500 Personen strömten in die Kirche, davon stiegen ca. 1200 BesucherInnen in die Archäologische Informationsstelle unter der heutigen Sakristei. In der stimmungsvollen Krypta lief eine Tonbildschau über die reiche Geschichte des Gebiets rund um den Lohnhof. Verschiedene Bauteile der Kirche waren zudem von einem Theaterbeleuchter mit Licht in Szene gesetzt worden, und der Altar von Konrad Witz aus dem 15. Jahrhundert war als Nachbau zu bewundern.

Im Februar wurden im Kleinen Klingental im Rahmen einer Buchvernissage und mit einer Medienmitteilung drei neue Publikationen der Bodenforschung Basel-Stadt vorgestellt. Die Publikationen sind bei der Leserschaft auf ein positives Echo gestossen.

Am sogenannten Family Day der Novartis AG zeigte das Team des Ressorts «Gasfabrik» in einer kleinen Ausstellung Originalfunde, Poster zur spätkeltischen Siedlung und ein Kurzvideo über die Ausgrabungen. Anlässlich der umfangreichen Grabungen in der spätkeltischen Siedlung auf dem Areal der Novartis AG organisierte das Ressort «Gasfabrik» am 1. November einen «Tag des offenen Bodens». Die Basler Bevölkerung konnte sich anhand von Führungen, an einer «Fragenbar» und in einem Infozelt über die Resultate der Grabungen und über die Arbeitsweise der Archäologischen Bodenforschung informieren. Für die kleinen Besucher war eine Kindergrabung mit zu entdeckenden Funden eingerichtet. Der Besucherandrang war mit etwa 1000 Personen enorm. Gleichzeitig wurden die Medien durch eine Mitteilung – ihr Titel lautete: «Kelten unter dem Campus des Wissens» – über die Grabungen informiert. Weiter informierte die Bodenforschung die Medien über die Grabungen im jüdischen Friedhof unter dem Kollegienhaus



**Abb. 26** Ressort Gasfabrik: Präsentation von Funden anlässlich des «Family Day» der Novartis AG. – Foto: Philippe Wernher.



**Abb. 27** Die neue Website: [www.archaeobasel.ch](http://www.archaeobasel.ch) – Foto: Philippe Saurbeck.

sowie über die Stellenaufhebungen. Im Sommer erschien in der Basellandschaftlichen Zeitung eine sieben Artikel umfassende Serie über die Arbeit der Bodenforschung und deren Resultate.

Schulklassen, Bauunternehmer, Behörden und Privatpersonen konnten sich auch 2003 anlässlich von zahlreichen Führungen und Vorträgen ein Bild über die Arbeit der Archäologischen Bodenforschung machen. Zudem wurden verschiedene Mitarbeitende der Archäologischen Bodenforschung zu Gastreferenten und Führungen im Rahmen von Lehrveranstaltungen an der Universität Basel eingeladen. Für die Sektion «Heimatschutz und Denkmalpflege» des Bundesamtes für Kultur wurde im August ein Weiterbildungstag zur Basler Archäologie organisiert. Im Anschluss an den Weiterbildungstag hielt Herr Regierungsrat Dr. Christoph Eymann im Rahmen eines Apéros eine Ansprache, worin er die gute Zusammenarbeit mit dem BAK hervorhob.

Um einen zeitgemässen Auftritt der Bodenforschung im Internet zu realisieren, wurde beschlossen, ein Re-Design der Website vorzunehmen. In der zweiten Jahreshälfte wurden Gespräche mit der Firma Netvision in Winterthur aufgenommen. Diese Firma bot sich an, da die dortige Kontaktperson und Sachbearbeiterin, Johanna Kunz, selbst Archäologin ist und somit die zu präsentierende Materie bestens kennt. Besprochen wurde die grobe Struktur des neuen Auftritts, und die einzelnen Autoren der Inhalte wurden aufgefordert, ihre Texte zu schreiben und geeignete Bilder auszuwählen. Die Aufschaltung der Seite ([www.archaeobasel.ch](http://www.archaeobasel.ch)) erfolgte Mitte 2004.

## 6.2 Publikationen

Der 330 Seiten umfassende Jahresbericht 2002 ging dank dem tatkräftigen Einsatz von Toni Rey (Redaktion) sowie von Hansjörg Eichin (Bildredaktion und Gestaltung) im Januar 2003 in Druck. Zusammen mit dem 2002 erschienenen Heft 17 der Materialhefte zur Archäologie in Basel von Sandra Ammann mit dem Titel «Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen vicus» und dem Heft 2 der Archäologischen Denkmäler in Basel von Christoph Philipp Matt, das sich dem Gebiet rund um den Lohnhof widmet, wurde der Jahresbericht im Kleinen Klingental der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Buchvernissage mit anschliessendem Apéro wurde bewusst am Sitz der Basler Denkmalpflege veranstaltet, da der Jahresbericht neu mit dem Zusatztitel «mit Beiträgen der Basler Denkmalpflege» versehen ist. Damit wird verdeutlicht, dass der Jahresbericht schon seit einigen Jahren interessante Beiträge zur Bauforschung der Basler Denkmalpflege enthält.

### *Bibliographie zur Archäologie in Basel für das Jahr 2003*

Die nachstehende Zusammenstellung umfasst alle Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ABBS, unabhängig davon, ob sie im Rahmen ihrer Tätigkeit bei der ABBS verfasst worden sind.



**Abb. 28** Impression vor der Buchvernissage im Kleinen Klingental am 27. Februar 2003. – Foto: Philippe Saurbeck.

Aufgeführt sind ferner Veröffentlichungen von externen Autorinnen und Autoren zur Archäologie in Basel, soweit sie von der ABBS publiziert oder ihr durch das Überlassen von Beleg-Exemplaren zur Kenntnis gebracht wurden.

- Ludwig Berger, Nachlese zu den «Ausgrabungen am Petersberg in Basel». JbAB 2001, 151–173.
- Rebekka Brandenberger, Bernard Jaggi, Daniel Reicke, Hans Ritzmann, Stephan Tramèr, Baugeschichtliche Untersuchungen im Jahre 2001. JbAB 2001, 177–208.
- Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2001 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. JbAB 2001, 87–102.
- Guido Helmig, Barbara Ihrig, Liselotte Meyer, Martina Nicca, Antoinette Rast-Eicher, Franziska Schillinger, Frühmittelalterliche Grabfunde im Umkreis des Antikenmuseums in Basel. JbAB 2001, 129–149.
- Bernard Jaggi, Daniel Reicke, Die baugeschichtlichen Untersuchungen im Lohnhof von 1997–2000. JbAB 2001, 209–264.
- Reto Jagher, Philippe Rentzel, Peter-Andrew Schwarz, Alexandra Hilgers (Beitr.), Ulrich Radtke (Beitr.), Ein altsteinzeitliches Geröllartefakt aus Riehen – Ergebnisse der archäologischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen. JbAB 2001, 103–128.

- Guido Lassau, Daniel Reicke, Eine romanische Kirche unter der Johanneskapelle am Münsterplatz. Ein Stück Basler Kulturerbe. Basler Stadtbuch 2002, 198–206.
- Guido Lassau, Reto Thaler, Öffentliche Archäologie. Marketingstrategie der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt. Masterprogramm Kulturmanagement der Universität Basel, Diplomarbeit (Basel 2003).

- Informationen zu bisher erschienenen Schriften: [www.archaeobasel.ch](http://www.archaeobasel.ch)

- Verzeichnis der bisher erschienenen Schriften zu beziehen unter: Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Petersgraben 11, Postfach, 4001 Basel. Tel.: +41 61/267 23 55; Fax: +41 61/267 23 76; e-mail: [arch.bodenforschung@bs.ch](mailto:arch.bodenforschung@bs.ch)

### 6.3 Agenda

Führungen, Vorträge und wissenschaftliche Kontakte für ein Fachpublikum

- 17./ 18.1.2003: Vortrag «Basel und Augst» – Kolloquium «Siedlungen, Baustrukturen und Funde im 1. Jahrhundert v. Chr. – Universität Bern / Stadtarchäologie Zürich (Guido Helmig / Norbert Spichtig).
- 27.1.2003: Führung auf der Grabung der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik, anlässlich eines Dokumentationsprojektes zur Entwicklung des Novartis-Campus. – Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel (Guido Lassau / Norbert Spichtig).
- 17.3.2003: Workshop «Das grosse Basler Erdbeben», im Bischofshof Basel mit neun TeilnehmerInnen (Christoph Ph. Matt).
- 17.3.2003: Führung in der archäologischen Informationsstelle Lohnhof-Eckturm – TeilnehmerInnen des Workshops «Das grosse Basler Erdbeben» (Christoph Ph. Matt).
- 15.4.2003: Ausleihe von Keramikscherben der Grabung Basel-Gasfabrik an Frau Dr. Kanngiesser, Technische Universität Berlin, Institut für Atomare Physik und Fachdidaktik, für Analysen.
- 15.8.2003: Weiterbildungsausflug der Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege des Bundesamtes für Kultur «BAK meets Basel». – Besuch und Grabungsbesichtigung in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (Guido Lassau / Norbert Spichtig / Sophie Stelzle-Hüglin / Hannele Rissanen / Yolanda Hecht). – Archäologischer Rundgang durch Basel (Andrea Hagendorn / Christoph Ph. Matt). – Apéro mit Grusswort durch Herrn Regierungsrat Dr. Christoph Eymann.
- 24./25.10.2003: Vortrag «Der Juden Garten in Spalou» an der Tagung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (SAM) in Neuchâtel (Christoph Ph. Matt / Cornelia Alder / Liselotte Meyer).
- 5.11.2003: Informationstagung in Lausanne zum Projekt «Historischer Städteatlas der Schweiz» – Kuratorium Städteatlas, Stadtplaner u. a. m. (Christoph Ph. Matt).

**Abb. 29** Europäischer Tag des Denkmals im Wildensteinerhof «Den Bewohnern ins Glas geschaut» am 15. August 2003. – Foto: Christian Stegmüller.



Führungen, Vorträge und andere Veranstaltungen für Studierende

- 16.4.2003: Lehrveranstaltung «Übung Mittelalterarchäologie SS 2003» – 20 Studierende der Universität Basel (Guido Lassau / Norbert Spichtig / Andrea Hagendorn / Christoph Ph. Matt).
- 28.5.2003: Kolloquiumsbeitrag zum Vorlesungszyklus von Prof. Dr. Martin Steinmann: «Geschichte Basels von der Antike bis um 1200» für Studierende der Universität Basel – Archäologischer Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Basler Münsterhügels (Guido Helmig).

Führungen, Vorträge und andere Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche

- 15.1.2003: Interview für die Maturarbeit zum Thema: «Die Kelten» durch Mirjam Holinger (Norbert Spichtig).
- 19./20.5.2003: Informationstage betreffend Tätigkeitsfeld und Berufsbild Archäologie, für David Simon, Progymnasium St. Leonhard, Kl. 1H (Guido Helmig, Toni Rey, Jacqueline Wininger, Christine Gugel, Yolanda Hecht, Hannele Rissanen).
- 7.11.2003: Führung auf einer Grabung der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik für eine Schulklasse des Progymnasiums Basel mit Herrn Mullis (Norbert Spichtig).

Führungen, Vorträge und andere Veranstaltungen für die interessierte Öffentlichkeit

- 30.1.2003: Vortrag «Archäologen beim Tiefbau: Störenfriede, Partner oder weltfremde Forscher?» beim Verband Schweizerischer Pflasterermeister in Brunnen SZ (Guido Lassau / Christoph Ph. Matt).
- 2.2.2003: Vortrag «Die Religion der Kelten zwischen Esoterik und Barbarei» im Museum für Urgeschichte Zug (Peter Jud).
- 2.4.2003: Führung auf einer Grabung der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik sowie Präsentation von Fundmaterial für eine Gruppe der Stadtgärtnerei Basel (Yolanda Hecht).
- 5.4.2003: Führung zu archäologischen Denkmälern auf dem Basler Münsterhügel: Pfalzterrasse / Archäologische Informationsstellen Aussenkrypta und Murus Gallicus – Sodbrunnen Münsterplatz – Lapidarium des HMB im Schulhaus «zur Mücke». – Klassentreffen der Matura-Klasse des MNG, Jahrgang des Initianten Prof. H. Kraft / Mathematisches Institut der Uni Basel (Guido Helmig).
- 28.4.2003: Führung «Vom Gerbergässlein zum Leonhardsgraben» für Fritz Brunner mit ca. 10 Geschäftsleuten aus Basel und Umgebung (Christoph Ph. Matt).
- 8.5.2003: Kurze «Einführung» in die archäologische Informationsstelle Lohnhof für eine grössere Gruppe der Adimo AG Liegenschaftsverwaltung (Christoph Ph. Matt).
- 4.6.2003: Führung in die archäologischen Informationsstellen Lohnhof-Eckturm / Leonhardskirche für ca. 40 Personen des Vereins «Freunde des Forums für Zeitfragen», anlässlich der GV (Christoph Ph. Matt).
- 15.6.2003: Führung auf einer Grabung der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik, sowie Präsentation von

Fundmaterial und allgemeine Einführung in die siedlungsgeographische und -topographische Lage, anlässlich der Generalversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte SGUF (Yolanda Hecht, Guido Lassau, Hannele Rissanen, Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin, Shona Waddington, Jan von Wartburg, unter Mithilfe von Carlos Alegria, Fanny el-Aghar, Antonio Ferreira, Cosimo Urso, Pino Vilardo, Philippe Wernher).

- 6.9.2003: Führung zu archäologischen Denkmälern auf dem Basler Münsterhügel: Pfalzterrasse / Archäologische Informationsstellen Aussenkrypta und Murus Gallicus / Sodbrunnen Münsterplatz / Lapidarium des HMB im Schulhaus «zur Mücke» für eine Besuchergruppe mit 20 Personen der Chöre Mikanto/Kassel und Syndicats/Basel (Guido Helmig).
- 23.9.2003: Führung in der archäologischen Informationsstelle Teufelhof für sechs «alte Dienstkameraden» eines Rgt-Stabs (Christoph Ph. Matt).
- 16.10.2003: Grabungsbesichtigung der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik durch das Team der Studienberatung des Erziehungsdepartaments Kanton Basel-Stadt (Guido Lassau / Norbert Spichtig).
- 30.10.2003: Vortrag über den jüdischen Friedhof unter dem Kollegengebäude, für Juristen in Basel / Verein «Pro Jure» (Christoph Ph. Matt).
- 31.10.2003: Führung in den archäologischen Informationsstellen Teufelhof, Lohnhof-Eckturm und Leonhardskirche, für Architekten von Immobilien der Post «Mitte», 10 Personen (Christoph Ph. Matt).
- 8.11.2003: Führung zu archäologischen Denkmälern auf dem Basler Münsterhügel: Pfalzterrasse / Archäologische Informationsstellen Aussenkrypta und Murus Gallicus / Wildensteinerhof / St. Alban-Tor, für ehemalige Handelsmaturklasse von Peter Obrist, 18 Personen (Guido Helmig).

Anlässe / Ausstellungen

- 17.1.2003: Museumsnacht «Archäologische Geheimnisse im Untergrund und Nachtcafé» – Archäologische Informationsstelle Leonhardskirche (Christoph Ph. Matt mit zahlreichen MitarbeiterInnen in Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde St. Leonhard).
- 27.2.2003: Vernissage mit anschliessendem Apéro im Kleinen Klingental zur Präsentation der neuen Publikationen der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt. Vorgestellt wurden: MH 17 von Sandra Ammann, Basel, Rittergasse 16; Archäologische Denkmäler in Basel Heft 2 von Christoph Ph. Matt, Rund um den Lohnhof; Jahresbericht 2001 der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt.
- 3.4.2003: Installation von 4 Informationstafeln (A3-Format) zur Baugeschichte der Häuser «zum schwarzen Turm» und «zum grünen Stern», sowie den Resten einer Gerberei für das Gebäude Gerbergässlein 2 – Grabung 1989/6 (Hansjörg Eichin / Christoph Ph. Matt).
- 25.6.2003: Am Family Day der Novartis AG: kleine Ausstellung mit Originalfunden, Poster zu Basel-Gasfabrik und Kurzvideo (Norbert Spichtig mit mehreren MitarbeiterInnen).

- 15.8.2003: Europäischer Tag des Denkmals: «Den Bewohnern ins Glas geschaut» – Wildensteinerhof / St. Alban-Vorstadt 30/32 – ca. 110 Personen (Guido Helmig / Christian Stegmüller).
- 17.10.2003: Tag der offenen Tür im Kollegienhaus der Universität Basel: vier Vitrinen zur Ausgrabung des Judenfriedhofs unter dem Kollegiengebäude (Christoph Ph. Matt / Catrin Glaser).
- 1.11.2003: Tag des offenen Bodens auf dem Ausgrabungsge-lände der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (Norbert Spichtig und Team).
- 20.2.2003: Medienmitteilung «Ausblick in die Vergangen-heit»: Artikel im «20 Minuten» zur Buchvernissage 2003 (Guido Lassau).
- 27.2.2003: Berichterstattung «Jüdischer Friedhof»: Frontmel-dung im «Basler Stab» über den jüdischen mittelalterlichen Friedhof unter dem Kollegienhaus der Universität.
- 7.3.2003: Medienmitteilung Nr. 41 des PMD / Polizei- und Militärdepartements, über die «Knochenarbeit bei der Poli-zei». Beim Bau des Messeturms wurde nach Auffinden von Skelettteilen ein Polizeieinsatz eingeleitet. Die Angelegen-heit wurde dann jedoch der Archäologischen Bodenfor-schung übergeben.
- 9.4.2003: Medienmitteilung «Jüdischer Friedhof am Peters-platz 1»: Artikel in div. Schweizer Tageszeitungen über den mittelalterlichen jüdischen Friedhof unter dem Kollegien-haus der Universität (Guido Lassau).

#### Medien

- 23.1.2003: Interview für Artikel im «Facts» zum Thema «Kel-ten» (Pia Kamber, HMB / Norbert Spichtig).



**Abb. 30** Demonstration der Dokumentationsmethode während des «Tags des offenen Bodens» in der spätkeltischen Siedlung «Gasfabrik» am 1. November 2003. – Foto: Philippe Saurbeck.



**Abb. 31** Kindergrabung während des «Tags des offenen Bodens» in der spätkeltischen Siedlung «Gasfabrik» am 1. November 2003. – Foto: Philippe Saurbeck.

- 20.4.2003: Berichterstattung in «NZZ am Sonntag»: In einem Artikel zum Thema «Archäologie und Ethik» wurde u. a. über die Umstände der Ausgrabung des mittelalterlichen jüdischen Friedhofs unter dem Kollegienhaus der Universität Basel berichtet.
- 27.4.2003: Medienmitteilung «Stellenaufhebungen bei der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt»: Artikel in div. regionalen Tageszeitungen über die Bereinigung des strukturellen Defizits der Archäologischen Bodenforschung (Michael Koechlin und Guido Lassau).
- 30.4.2003: Interview gesendet von Radio DRS 3 und DRS 1 zum Thema «Kelten und Walpurgisnacht» (Peter Jud).
- Juni / Juli 2003: Sommerserie in der «Basellandschaftlichen Zeitung», mit sieben Artikeln über die Arbeit der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt (Guido Lassau / Andrea Hagedorn / Christoph Ph. Matt / Norbert Spichtig).
- 30.10.2003: Medienmitteilung «Kelten unter dem Campus des Wissens»: Artikel in div. regionalen Tageszeitungen über die Ausgrabungen auf dem Areal der Novartis AG (Guido Lassau).
- 31.10.2003: Interview, gesendet von Radio Basilisk zum «Tag des offenen Bodens» in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (Guido Lassau).
- 31.10.2003: Aufnahmen von TV- Baden für Kurzbericht zum «Tag des offenen Bodens» in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (Norbert Spichtig).
- 1.11.2003: Kurzartikel und Veranstaltungshinweis in der «Basler Zeitung» zum «Tag des offenen Bodens» in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik.